27. Freitag den 1. Februar 1856. 27.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 31. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Großherzogl. badenschen Kammerherrn und Hofmarschall Freiherrn von Baumbach den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, und dem Großherzogl. badenschen Geheimen Kabinetssekretär Dr. Ullmann den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 31. Januar, Vormitt. Nach einer Citynachricht soll in der Thronrede bei Eröffnung des Parlaments die Hoffnung auf Frieden kurz erwähnt, dabei die Versicherung weiterer Rüstungen ausgesprochen, Paris als Konferenzort genannt sein, und der Differenz mit Amerika kaum Erwähnung geschehen.

Aufgegeben in Berlin, 31. Januar, 1 U. 34 M. Nachmittags.
Ankunft in Posen, 31. Januar, 2 U. 39 M. Nachmittags.

Wien, Mittwoch, 30. Januar Vormittags. Die „Ostdeutsche Post“ theilt mit, Oesterreich werde im deutschen Interesse demnächst einen Antrag bei der Bundesversammlung stellen, der dahin geht, daß die Bundesversammlung sich die gestellten Präliminarpunkte aneignen möge, um für Deutschland eine Theilnahme am Kongresse zu ermöglichen.

(Eingeg. 31. Jan. früh 9 Uhr.)

London, 30. Januar Vormittags. „Morning Post“ meint, Preußen werde von den Alliirten nicht zu den Konferenzen, wohl aber zur Unterzeichnung des eventuellen Friedenstraktats eingeladen werden. „Morning Post“ enthält einen kriegdrohenden Leader gegen Amerika. (B. B. Z.)

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 30. Januar. [Das Friedenswerk; Oesterreichs Haltung; Herr v. Beust erwartet; eine mögliche Vertagung des engl. Parlaments.] Das Friedenswerk ist wenigstens um einen Schritt weiter vorgerückt: die Diplomatie hat sich zunächst über die Form und den Gang geeinigt, welche den weiteren Verhandlungen gegeben werden sollen. Es scheint, daß in dieser Beziehung die von Rußland ausgehenden Vorschläge in Paris und London volle Zustimmung gefunden haben. Demnach wird zuerst — und zwar wohl in diesen Tagen — zu Wien ein Protokoll unterzeichnet werden, in welchem die betheiligten Mächte die von Rußland angenommenen fünf Punkte als die Grundlage zu eröffnender Friedensverhandlungen anerkennen (s. unter Wien) und zugleich Zeit und Ort der letzteren feststellen. Der Beginn des Kongresses wird wahrscheinlich auf das letzte Drittel des kommenden Monats anberaumt werden; als Sitz desselben ist Paris durch gemeinsame Uebereinkunft bereits festgestellt. Dort wird dann die Unterzeichnung der eigentlichen Friedenspräliminarien erfolgen, an welche die Berathungen über den definitiven Friedensvertrag sich unmittelbar anschließen sollen. Ueber den Beitritt Preußens zu der Konferenz sind die Verhandlungen noch zu keinem Abschluß gekommen. Es scheint, daß namentlich von englischer Seite her dem Berliner Kabinet Bedingungen gestellt werden, welche sich mit der bisherigen Haltung Preußens nicht gut in Einklang bringen lassen. Doch steht noch immer zu erwarten, daß durch beiderseitiges Entgegenkommen, vielleicht auch durch die Vermittlung des sehr versöhnlich gestimmten Pariser Kabinets, eine Verständigung zu erzielen sein wird. Inzwischen bereitet auch Oesterreich Anträge an den Bund vor, um dem Programm der fünf Punkte die feierliche Zustimmung Deutschlands zu sichern. Offenbar verfolgt die österreichische Politik bei Ankündigung dieser Maaßnahmen den Zweck, Preußen zu einer ihr zusagenden Entscheidung zu drängen, oder dasselbe von den übrigen Bundesgliedern zu isoliren. Die Ankunft des sächs. Ministers, Hrn. v. Beust, welche noch heute erwartet wird, steht mit der Frage über die Stellung des deutschen Bundes zu den Friedenspräliminarien in genauer Verbindung. Man darf annehmen, daß das Einverständniß, welches zwischen Preußen und den deutschen Mittelstaaten bisher obgewaltet hat, auch den neuesten Ereignissen gegenüber sich bewähren und den etwaigen Ueberhebungen von Seiten Oesterreichs einen Damm entgegensetzen wird. — Heute hier eingehende Briefe aus London sprechen die Vermuthung aus, daß die britische Regierung eine Vertagung des Parlamentes wünscht. Ein solcher Wunsch muß allerdings nahe liegen, da der Inhalt der dem Parlamente zu machenden Finanzvorlagen wesentlich von der Entscheidung über die Kriegs- und Friegensfrage abhängt. Ueberdies kann es den Friedensverhandlungen nur förderlich sein, wenn sie ohne das störende Akkompagnement leidenschaftlicher Debatten und indiskreter Glossen — wie sie im englischen Parlamente üblich sind — vor sich gehen.

(Berlin, 30. Jan. [Vom Hofe; Vermählungsfeierlichkeit; Azteken.] Se. Maj. der König arbeitete heute Vormittag mit mehreren Ministern und nahm alsdann auch den Vortrag des Mipräsidenten entgegen. Hierauf begaben sich die Minister in das Haus der Abgeordneten und wohnten dort der Plenarsitzung bei. Heute Abend ist, wie schon gemeldet, im k. Schlosse großes Hoffest. Die Schweriner Herrschaften, welche gestern zum Besuch hier eingetroffen sind, erscheinen heute an der k. Tafel. — Heute Morgen fuhren der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Albrecht, der Fürst von Hohenzollern, begleitet von den Generalen Grafen v. d. Gröben, Graf v. Waldersee, v. Möllendorf und von dem Oberst Grafen v. Münster-Meinhövel 2c. nach Potsdam, hielten dort eine Besichtigung der Rekruten ab und kehrten alsdann um 2½ Uhr hierher zurück. Nur der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, dessen Sohn als Offizier beim ersten Garderegiment steht, traf erst Abends mit seiner Gemahlin und der Prinzessin Stephanie, welche sich Mittags nach Potsdam begeben hatten, von dort hier wieder ein. — Die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Prinzregenten von Baden soll, wie es heißt, schon in einigen Monaten gefeiert werden; als der späteste Termin wird der Monat Mai bezeichnet. Um die Lieferung der Ausstattung bewerben sich bereits viele Handlungen, namentlich solche, welche bei gleichen Veranlassungen schon Aufträge erhalten hatten. — Am nächsten Sonnabend wird der Hof in Grunewald eine große Treibjagd abhalten. — Die aztekischen Lilliputer, welche hier längere Zeit im Renz'schen Cirkus und alsdann im Gesellschaftshause zur Schau gestellt waren, hatten mehrmals die Ehre, an den Hof und in die prinzlichen Palais gerufen zu werden, wo sie denn immer mit Geschenken überhäuft wurden. Auch einige Schulanstalten ließen sich dieselben kommen, um ihre Zöglinge mit diesen Fremdlingen bekannt zu machen.

— [Sundzollkonferenzen.] Die B. B. Z. schreibt: Ungeachtet der zum Theil sehr detaillirten Mittheilungen, die sich in der Presse über eine angebliche Eröffnung der Sundzollkonferenzen vorfinden, können wir versichern, daß eine Eröffnung von Konferenzen bis zur Stunde noch nicht stattgefunden hat. Die Lage der Angelegenheit ist unverändert noch dieselbe, die sie vor der von Seiten des dänischen Kabinets erlassenen Einladung an die betheiligten Regierungen war. Die Nachricht, daß Rußland im Interesse Dänemarks bemüht sei, die Regierung der Vereinigten Staaten zu größeren Konzessionen zu vermögen, als zu welchen man sich bisher verstanden hat, erhält durch neuere in dieser Richtung gethane Schritte Bestätigung.

— [Der kais. russische Ingenieuroberst Nolken] ist auf seiner Reise durch Deutschland hier eingetroffen und hat mit mehreren Autoritäten im Strom- und Hafenbaufache Besprechungen gehabt. Nolken ist der Erbauer des Rigaer Hafens und wird sich zunächst, mit Empfehlungen versehen, nach der preußischen Ostseeküste begeben, woselbst er den Hafen- und Strombauten seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden wird. (Sp. Z.)

— [Getreidezufuhr.] Seit einigen Wochen sind durch die Berlin-Anhaltische Eisenbahn sehr bedeutende Getreidemassen hierher befördert worden, und die Zufuhren werden gegenwärtig noch fortgesetzt. Sie bestehen mehrentheils aus Hafer, der aus Böhmen kommt und nur in geringen Quantitäten nach Stettin weiter geht, wogegen der bei weitem größere Theil hier verbleibt.

— [Die Contirungsangelegenheit.] Bei dem k. Kammergericht kam gestern die Untersuchungssache (in der bekannten Contirungsangelegenheit) wider den Kaufmann Herman Gerson, den Kaufmann Dettmold Löwenheim, den Kaufmann Moritz Rosenthal, den Kaufmann Bernhard Basch und den Kaufmann Isidor Basch, auf die von sämmtlichen Angeklagten eingelegte Appellation zur Verhandlung. Das königl. Stadtgericht hatte die fünf Angeklagten der Zolldefraudation für schuldig erachtet und Gerson zu 20,529 Thlr. 6 Sgr., event. zu 1 Jahr Gefängniß, Löwenheim zu 19,225 Thlr. 9 Sgr., event. zu 10 Monaten Gefängniß, Rosenthal zu 79 Thlr. 24 Sgr., event. zu 14 Tagen Gefängniß und die Gebrüder Basch jeden zu 131 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., event. jeden zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, Gerson auch zur Tragung der Kosten und Strafe, des Löwenheim für subsidiarisch [illegible] dreistündiger Verhandlung und [illegible] Berathung eröffnete das k. Kammergericht, daß das Kollegium über die Prinzipien einig sei, weil zuvor die Akten zur Kalkulatur gehen müßten. Das vollständige Resultat der Entscheidung werden wir gleich nach der Publikation mittheilen.

— [Erweiterung von Glogau.] Dem Magistrat der Stadt und Festung Gr.-Glogau in Schlesien ist durch den dortigen Appellationsgerichts-Chefpräsidenten Grafen v. Rittberg, Mitglied des Herrenhauses, eröffnet, daß man im Kriegsministerium nicht abgeneigt ist, Vorschläge zur Erweiterung der Stadt und Festung Glogau entgegenzunehmen, und es anheimgestellt werde, diese Vorschläge baldmöglichst an das Kriegsministerium gelangen zu lassen.

Danzig, 27. Januar. [Eine Festrede.] Der für das ganze Vaterland, vorzugsweise aber für unsere Provinz, welche ja demselben mit der Königswürde den Namen gab, so hochwichtige 18. Januar, wird stets von der Albertusuniversität in Königsberg festlich begangen. Diesmal hielt Prof. Lobeck die Festrede. Er wählte dazu eine Darstellung der Konflikte, in welche die Männer der Wissenschaften mit den geistlichen und weltlichen Behörden gerathen sind. Mit eben so großer Eleganz, als Gelehrsamkeit, führte er die gleich zum Anfange von ihm aufgestellte Behauptung, daß solche Konflikte von jeher der Fall gewesen, durch.

Feuilleton.

General Lüders.

Da der Name des neuen russischen Oberfeldherrn in der Krimm in allen uns bekannten biographischen Wörterbüchern, unter anderen auch in der letzten Ausgabe des Brockhausschen Konversationslexikons, vermißt wird, so möchten einige Details über seine militärische Laufbahn unseren Lesern vielleicht nicht unwillkommen sein.

Alexander Nikolajewitsch Lüders ist im Jahre 1790 aus einer deutschen, aber vollständig russifizirten Familie geboren, deren Mitglieder sich seit mehreren Generationen dem Kriegsdienst ihres adoptirten Vaterlandes gewidmet haben. Er trat schon 1807 in die Armee, machte den Krieg in Finnland und die Feldzüge von 1812—14 mit und stieg, durch Konnexionen begünstigt, ziemlich rasch von Stufe zu Stufe, fand aber erst im polnischen Feldzuge von 1831 Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen, indem er als Generalmajor uud Befehlshaber einer Infanteriebrigade beim Sturm von Warschau musterhafte Umsicht und Tapferkeit bewies und durch Wegnahme mehrerer polnischen Redouten zur Entscheidung beitrug. Dafür zum Generallieutenant befördert, fungirte er einige Jahre hindurch als Stabschef des zweiten Armeekorps, bis er 1838 an die Stelle des Generals Murawieff (des Eroberers von Kars) das Kommando über das fünfte Infanteriekorps erhielt. Als im Jahre 1843 eine Division desselben nach dem Kaukasus beordert wurde, führte Lüders, der um diese Zeit zum General der Infanterie avancirte, sie persönlich dahin und nahm an allen Kämpfen der beiden folgenden Jahre, namentlich der Erstürmung von Dargo, Theil.

Von einer längeren, zur Herstellung seiner durch Kriegsstrapazen geschwächten Gesundheit unternommenen Reise nach Italien zurückgekehrt, trat er wieder an die Spitze seines jetzt in Bessarabien aufgestellten Korps, mit welchem er im Juli 1848 über den Pruth ging und in Verbindung mit Omer Pascha die Insurrektion der Rumänen in den Donaufürstenthümern erdrückte. Allgemeiner bekannt wurde Lüders durch seinen Feldzug in Siebenbürgen im Jahre 1849, wo er nach Forcirung des Rothenthurmpasses und zwei dem General Bem bei Schäßburg und Stolzenberg beigebrachten Niederlagen das ganze Land okkupirte und in Dewa und Szibo zwanzigtausend Ungarn mit mehr als hundert Geschützen zur Kapitulation zwang. Obgleich ihm in diesem Feldzuge meistens nur zwar tapfere, aber des Kriegshandwerks unkundige, schlecht organisirte und noch schlechter bewaffnete Landstürmler gegenüberstanden und seinen Truppen der Sieg daher nicht gar schwer werden konnte, wurden seine Dienste doch sowohl von dem Kaiser von Oesterreich, als von seinem eigenen Monarchen durch außerordentliche Gnadenbezeugungen anerkannt; jener gab ihm das Komthurkreuz des Maria-Theresiaorders, dieser das Großkreuz des St. Georgenordens zweiter Klasse mit dem Titel eines kaiserl. Generaladjutanten. Bei Beginn der orientalischen Verwickelung wurde er mit seinem Korps unter den Oberbefehl des Fürsten Gortschakoff gestellt. Er ging am 24. März 1854 über die Donau, besetzte fast ohne Widerstand Matschin, Hirsova und den Trajanswall und langte nach einem schwierigen Marsch, und nachdem seine Vorposten bei Tschernawoda ein Scharmützel bestanden hatten, das die Fama in eine Generalschlacht verwandelte, glücklich vor Silistria an. Während der Belagerung dieser Stadt befehligte Lüders das Observationskorps, welches bestimmt war, einen etwaigen Angriff von Seiten der Türken oder Alliirten zurückzuweisen; doch mußte er Krankheit halber bald darauf die Armee verlassen, was zu dem Gerüchte von seinem Tode oder gefährlicher Verwundung Anlaß gab, welches damals durch alle Blätter ging. Seitdem kommandirte Lüders die Südarmee und hatte in der letzten Zeit sein Hauptquartier in Nikolajeff, wo er bei den Maaßregeln thätig war, die zur Sicherung dieses Arsenals gegen einen feindlichen Handstreich getroffen wurden.

General Lüders hat den Ruf eines kenntnißreichen und erfahrenen Militärs; indessen befindet er sich gegenwärtig in seinem sechsundsechzigsten Jahre, und bei seiner Kränklichkeit und einer Augenschwäche, die ihn mit völliger Erblindung bedrohen soll, dürfte es zweifelhaft sein, ob der tapfere Greis den Beschwerden eines Winterfeldzuges in der Krimm gewachsen ist. Es verdient Bemerkung, daß, während die Erfahrungen dieses Krieges genügt haben, eine vollständige Revolution in der Heeresverfassung des konstitutionellen England hervorzubringen, die alte Routine umzustoßen und einen General vom Jahre 1854 an die Spitze der Operationsarmee zu stellen, das autokratische Rußland nicht vermocht hat, sich von dem Anciennetätsgesetz freizumachen, durch dessen Vorschriften es gezwungen ist, in dem kritischsten Moment seiner Geschichte die Führung der zwölf Heere, die seine Grenzen von dem bottnischen Meerbusen bis zum Fuße des Ararat überwachen, an zwölf Invaliden zu übertragen, die mit Fug und Recht einen Platz in Kotzebue's „respektabler Gesellschaft“ beanspruchen könnten.

M. f. L.

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Rogasen.

In der am 20. Jan. abgehaltenen Versammlung setzte der Chemiker Lipowitz seine Vorträge über den Stoffwechsel in der Natur fort und ging zum Kohlenstoff über.

Weder Pflanze noch Thier können das Wasser zu ihrer Konstitution entbehren. Dies gilt in noch höherm Grade vom Kohlenstoff, und wir können ihn als den Hauptträger des Organismus auf der Erde ansehen

Anaxagoras sei, weil er, im Gegensatz zum Polytheismus, seinen Landsleuten die Vernunft als einzige Göttin hingestellt, zum Giftbecher verurtheilt worden; Aristarch aber — welcher behauptet, die Erde drehe sich um die Sonne, wofür er, gleich dem Vorgenannten, der Gottlosigkeit angeklagt ward — sei einem gleichen Schicksale nur entgangen, weil er den in Athen Alles vermögenden Perikles zum Freunde hatte. Auch als das Christenthum, die Religion der Liebe, die herrschende geworden, auch da sei es noch, und oft genug, vorgekommen, daß die Wahrheit und ihre Verkündiger von den herrschenden Gewalten verfolgt worden. Ein sternkundiger Jesuit wagte deshalb nicht, seine Entdeckung, daß die Sonne Flecken habe, zu veröffentlichen; Kopernikus verschob seine große Entdeckung klüglich bis zu seinem Tode, während Galiläi, welcher nicht so vorsichtig war, durch harte Kerkerstrafe zum Widerrufe seiner richtigen Lehre gezwungen wurde. Die katholische Kirche übt eine strenge Censur an allen Büchern, welche irgend wie zur Aufklärung des Volkes beitragen können. Oesterreich verbiete das Studium der Phrenologie, „weil dadurch die Zurechnungsfähigkeit der Verbrecher aufgehoben werden könnte.“ Auch die Geologie und die Physiologie haben unter ihren Meistern Märtyrer aufzuweisen, und noch im vorigen Jahre erst habe man Moleschott die Erlaubniß, Vorlesungen zu halten, entzogen, obwohl seine Zuhörer nichts Unmoralisches in seinen Vorträgen gehört zu haben versichern. So sei es immer gewesen, und werde es immer bleiben: die Wahrheit und Wissenschaft im Kampfe mit roher Gewalt oder schlau berechnender Verdummungssucht. Diese Rede, an diesem Tage von dem Koriphäen der Albertina gehalten, hat in Königsberg ein ungeheures Aufsehen, und auch hier viel von sich reden gemacht. (B. N.)

Magdeburg, 26. Jan. [Kreditverein.] Die heute ausgegebene Nummer des Amtsblattes enthält das Statut des „Kreditvereins für Handwerker in Magdeburg,“ der den Zweck hat, dem Handwerkerstande in der Stadt Magdeburg durch Geldvorschüsse Gelegenheit zu einer freieren Bewegung in seinem Verkehr zu geben. Die Dauer des Vereins ist vom Tage der Bestätigung (3. Dez. 1855) auf zehn Jahre festgesetzt; darüber hinaus bedarf der Verein der Zustimmung der Stadtbehörden und der landesherrlichen Bestätigung von Neuem.

Aus Schlesien, 26. Januar. [Deichanlagen.] In Folge der Ueberschwemmungen, durch welche die Niederung des rechten Oderufers von der Mündung der Iseritz abwärts bis zur Mündung der Bartsch, namentlich auch in den letzten Jahren heimgesucht wurde, haben die betheiligten Grundbesitzer die Nothwendigkeit erkannt, zur Erlangung größerer Sicherheit für ihre Felder durch Bildung eines Deichverbandes für den normalmäßigen Ausbau und die gute Erhaltung der Deiche Sorge zu tragen. Schon während der darüber eingeleiteten Verhandlungen wurde mit dem Deichbau sehr kräftig vorgegangen. Es waren im Jahre 1855 bei diesen Bauten in der Regel 1600 bis 1800 Arbeiter beschäftigt. Die dazu erforderlichen Geldmittel wurden durch Darlehne aus dem Dispositionsfonds des königl. Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten, so wie aus der ständischen Darlehnskasse zu Breslau beschafft. Einzelne Arbeiten besonders, die am Teinitz- und Fandergraben, waren bereits im Jahre 1854 in Angriff genommen und wurden im letzten Jahr lebhaft fortgesetzt. Dieselben haben für die Entwässerung des oberen Niederungsabschnittes schon sehr erfreuliche Ergebnisse geliefert. — Im Ganzen ist die örtliche Lage der Niederung nicht günstig und deshalb auch der Betrag der Baukosten höher, als sonst gewöhnlich. Die [illegible] ungefähr fünf Meilen bei einer Breite von nur einer Viertel- bis einer halben Meile von den sandigen Höhen oberhalb Bautke bis an die Mündung der Bartsch unterhalb Tschwirischen. Dieselbe muß im unteren Theil nicht blos gegen die Oder, sondern auch geden die Bartsch durch Deiche geschützt werden. Außerdem sind zum Zweck der Binnenentwässerung beträchtliche Grabenanlagen erforderlich, die auf 37,448 Thlr. veranschlagt worden. Dazu kommt, daß bei der ungünstigen Bodenbeschaffenheit die Totalfläche von etwa 46,500 Morgen sich im Deichkataster auf ungefähr 19,600 Morgen normalen Landes reduziren wird. Naturgemäß werden durch alle diese Umstände die Gesammtkosten, wie die Beitragsantheile der Interessenten wesentlich gesteigert. Die Baukosten belaufen sich, mit Einschluß der Grabenanlagen, auf etwa 250,000 Thlr., so daß also auf den Normalmorgen gegen 13 Thlr. Beitrag zur Neuanlage kommen, während die Unterhaltung der 13,900 Ruthen langen Deichlinie so wie der ausgedehnten Gräben fortdauernd einen erheblichen Aufwand erfordert. Gegen die Ausführung des festgestellten Regulirungsplanes selbst wurden von den Betheiligten keine Einwendungen erhoben. Eine Trennung der Niederungsfläche in drei Deichverbände konnte nicht angemessen befunden werden, weil, abgesehen von dem Nichtvorhandensein ausreichender in der Natur der örtlichen Verhältnisse begründeter Motive ein großer starker Deichverband jedenfalls vor mehreren kleineren entschieden den Vorzug verdient. Unter billiger Berücksichtigung der obwaltenden Umstände ist Seitens der Behörden eine Ausgleichung der verschiedenen Interessen getroffen worden. Auf Grund derselben wurde das Statut des Bautke-Tschwirtschemer Deichverbandes entworfen, welches vor Kurzem die landesherrliche Genehmigung erhalten hat. (P. C.)

Oesterreich. Wien, 3. Jan. [Organisirung der Donaufürstenthümer.] Der von Lord Redcliffe vorgelegte Entwurf zur Organisirung der Donaufürstenthümer dürfte kaum allgemein angenommen werden; wenigstens ist es gewiß, daß man diesseits eine Modifikation desselben beantragt und sich herüber mit Frankreich bereits ins Einvernehmen gesetzt hat. Oesterreich will gleich den übrigen Mächten die Vereinigung der beiden Fürstenthümer in Einen Staat und das Verhältniß desselben zur Pforte, so wie die Regierung desselben nach dem Muster Serbiens festgestellt wissen. Gegen die Einführung einer Repräsentativ-Verfassung mit zwei Kammern hat es sich auf das entschiedenste ausgesprochen und wird einen solchen Vorschlag gewiß niemals unterstützen. Rücksichtlich der inneren Verwaltung beantragt Oesterreich die Einführung von Maaßregeln, welche die Steuerkraft des Landes zu heben geeignet sind, nämlich eine den Anforderungen der Humanität entsprechende Regelung des Unterthanenverhältnisses, die Ablösung der Robot und das Aufhören der Leibeigenschaft unter was immer für einer Form, endlich, und dies ist einer der wichtigsten Punkte, die Aufhebung des Gesetzes, welches jedem Fremden verbietet, Grund und Boden in den Donaufürstenthümern zu besitzen. In militärischer Beziehung schließt sich Oesterreich dem Vorschlage Englands an, nach welchem eine nationale Armee gebildet werden soll. An den Freiherrn v. Prokesch sind vor Kurzem dahin abzielende Instruktionen abgegangen, welche ihm die Befürwortung der eben mitgetheilten Anträge zur Pflicht machen. Zugleich sind auch mit den Kabinetten von London und Paris Verhandlungen in demselben Sinne angeknüpft worden. (K. Z.)

Wien, 27. Jan. [Gegen den k. k. Schulrath für Steyermark, Hrn. Jarisch] ist wegen mehrerer in dem von ihm herausgegebenen „Katholischen Volkskalender“ vorkommenden Ausfälle gegen nichtkatholische Konfessionen von Seiten der Staatsanwaltschaft die Klage wegen Religionsstörung anhängig gemacht worden.

— [Das Adjutantenkorps], dessen Errichtung kürzlich auch höhern Orts angeordnet wurde, füllt eine bisherige Lücke in der österreichischen Verfassung zweckmäßig aus. Das neue Korps wird aus Offizieren aller Grade vom Oberlieutenant aufwärts bestehen, und aus demselben werden künftig die Organe gewählt werden, die den Adjutantendienst zu versehen haben. Bei Eintheilung in das Adjutantenkorps werden vorzüglich solche Offiziere Berücksichtigung finden, welche die Kriegsschule frequentirt haben. — Mehrere amerikanische Offiziere höheren Ranges, die sich zur Zeit hier befinden, besichtigen mit Bewilligung der Regierung die militärischen Etablissements der Residenz.

Wien, 29. Jan. [Eine Registratur; Preußens Verhältniß zu den Konferenzen.] So viel ich weiß, ist ein Aktenstück hier vom Grafen Buol, dem Fürsten Gortschakoff, dem Baron Bourqueney und Sir Ham. Seymour unterzeichnet, in welchem sie im Auftrage ihrer Regierungen Paris als den vorher verständigten Ort für die Abhaltung der Konferenzen formell akzeptirt haben. Es ist dies in der Form einer Registratur erfolgt, in welcher ein über diesen Gegenstand noch aufzunehmendes Protokoll vorbehalten wird. Dieses Aktenstück ist nach [illegible] Paris am 20. abgesandt worden. [illegible] Die Auffassung Preußens zu den Konferenzen wird als eine feststehende Sache behandelt. Man weiß hier auf's Bestimmteste, daß nicht nur das hiesige und das petersburger Kabinet darüber einig sind, sondern daß der Baron Bourqueney erklärt hat, seines Wissens betrachte man in Paris die Theilnahme Preußens an den Berathungen, welche die Feststellung eines dauernden Friedens für ganz Europa bezwecken, als selbstverständlich. Wie ich sicher weiß, hat die preußische Regierung ihrerseits bis jetzt keinen Schritt gethan, um eine Erklärung über ihre Stellung zu den Konferenzen herbeizuführen.

Bayern. München, 26. Januar. [Die Nekromanten.] Der hiesige Eisenhändler und Magistratsrath Schweigkart, einer der Hauptstützen der Nekromantie, die hier fortwährend ungehindert ihr Unwesen treibt, hat sich mit dem von ihm herausgegebenen Buche: „Mittheilungen des Erzengels Raphael im Jahre 1855 durch den Mund der Cresc. Wolf“ nach Rom begeben, um dasselbe dort an der höchsten Stelle vorzulegen und weitere persönliche Schritte in der Sache zu thun. Ob ihm das gelungen, ist noch nicht bekannt, wohl aber erfährt man, daß Herr Schweigkart bis auf weiteres in der Engelsburg (? die Engelsburg ist das Staatsgefängniß) in Rom zu verbleiben hat, und diese Angelegenheit bereits Schritte auf diplomatischem Wege veranlaßt haben soll. Man ist auf die weitere Entwickelung dieser Angelegenheit sehr gespannt. (A. Z.)

Hannover. Göttingen, 22. Jan. [Frerichs] hat den Ruf nach Göttingen nicht angenommen. Von Seiten der Fakultät und der Studentenschaft war alles geschehen, um Frerichs hierher zu ziehen; die erstere hatte einmüthig seine Berufung befürwortet, die Studentenschaft eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition an den gefeierten Lehrer abgeschickt, um denselben zur Rückkehr nach Göttingen zu bewegen. Das Kuratorium soll durch seinen Deputirten, den Regierungsrath v. Warnstedt, der in Breslau persönlich mit Frerichs unterhandelte, die günstigsten Bedingungen haben stellen lassen. (Ztg. f. N.)

Sachsen. Leipzig, 26. Januar. [Erklärung für Minckwitz.] In Bezug auf die studentische Demonstration gegen Dr. Minckwitz ist eine „Entgegnung“ von seinen Zuhörern eingegangen, der wir Folgendes entnehmen, „Im Interesse der Wahrheit widersprechen wir, die Zuhörer des Dr. Minckwitz, dem verleumderischen, in viele Blätter übergegangenen Bericht über die Vorgänge in seinem Hörsaale am 19. Jan. Wahr ist, daß auf Antrieb einzelner Nichtzuhörer des Dr. Minckwitz eine Anzahl Studenten in seinem Auditorium erschien und ein Theil derselben bei seinem Eintritt zu trommeln begann. Wahr ist, daß gerufen wurde: „Vivat Nitzsch!“ Unwahr aber ist die böswillige Behauptung, daß „Pereat Minckwitz!“ gerufen worden sei. Absichtlich verschwiegen ist, daß der Tumult bei vielen Anwesenden keinen Anklang fand und durch viele Stimmen, welche Ruhe geboten, beschwichtigt wurde; besonders, daß durch das gemessene und besonnene Benehmen des Dr. Minckwitz während des ganzen Auftritts die Ruhestörer sich genöthigt sahen, den Hörsaal zu verlassen. Absichtlich verschwiegen ist ferner, daß er zur vollsten Befriedigung seiner Zuhörer die Vorlesung vollendete. Wir fügen diesem noch hinzu, daß er in der nächsten Vorlesung von einer zahlreichen Zuhörerschaft mit freudigem Bravo! begrüßt wurde. Das betreffend, was der Berichterstatter über das anmaßende Auftreten des Dr. Minckwitz gegen Wolf, Voß und Nitzsch vorbringt, bezeugen wir, daß er in seinen Vorlesungen keinen der genannten Philologen angegriffen hat, vielmehr in seinen Schriften die Verdienste der beiden ersten, anerkannt großen Gelehrten, hervorhebt, wenn er auch einzelne Meinungen derselben bestreitet. Wir können zur Ehre der hiesigen Studentenschaft sagen, daß diese Demonstration, als eine mit ihrem Geist unvereinbare, im Allgemeinen große Indignation hervorgerufen hat.“

Leipzig, 28. Januar. [Aus der theologischen Fakultät.] Dr. Anger, seit 25 Jahren außerordentlicher Professor der Theologie an hiesiger Universität, wird die siebente ordentliche Professur erhalten. Das Gerücht von der Berufung des Prof. Kahnis nach Erlangen bestätigt sich. In Folge dessen haben seine zahlreichen Anhänger unter den Studirenden gestern aus ihrer Mitte eine Deputation an den Kultusminister mit einer Adresse abgeschickt mit dem Gesuch, daß Dr. Kahnis, der erst vor 5 Jahren von Breslau hierhergekommen ist, der Universität und dem Lande erhalten bleibe. (L. Z.)

Württemberg. Herrenberg, 24. Jan. [Aberglaube.] Wie man dem „Frankf. Journal“ schreibt, war das sonst friedliche Herrenberg der Schauplatz unruhiger Auftritte, welche das Einschreiten der Polizeigewalt nothwendig machten, aber nach einigen Verhaftungen beigelegt wurden. Die Ursache war das beabsichtigte Begräbniß eines nicht ortsangehörigen Selbstmörders auf hiesigem Friedhofe. Nun ist aber hierorts der krasse Aberglaube verbreitet, als führe die Bestattung eines Selbstmörders auf dem Gottesacker Hagelschlag herbei. Dieses für die Stadt befürchtete Uebel wollten die Tumultuanten abwenden.

Baden. Karlsruhe, 28. Januar. [Ernennung.] Durch Allerhöchsten Befehl d. d. Berlin, 26. d. Mts., wird der Generalmajor v. Röder, bisheriger Kommandant der Infanterie, unter Ertheilung des Charakters als Generallieutenant, zum Kommandanten der Bundesfestung Rastatt ernannt. (Karlsr. Z.)

Frankfurt a. M., 28. Januar. [Vom Bundestage.] Die Bundestagssitzung vom 24. Januar eröffnete das Präsidium mit der Anzeige, daß Se. K. H. der Kurfürst von Hessen den Kammerherrn und Legationsrath Freiherrn von Dörnberg definitiv zum kurfürstl. Bundestagsgesandten an die Stelle des verstorbenen Geheimenraths v. Trott ernannt habe. Der k. bayerische Gesandte gab hierauf eine Erklärung bezüglich einer bei den k. Gerichten anhängigen, den Bund berührenden Klagesache ab. Die Bundesversammlung hatte nämlich in Bezug auf zwei Anforderungen, die von Privaten gegen die Festungsbau-Direktion zu Ulm erhoben, aber als begründet nicht erachtet worden sind, die kompromißgerichtliche Austragung der Sache zugestanden; wie bereits früher die k. württembergische, so hat nun auch die k. bayerische Regierung erklart, daß sie von dem Bunde die Entrichtung von Gerichtssporteln in

---

weshalb er denn auch in Gemeinschaft mit Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff zu einer Gruppe gezählt wird, die man Organogene nennt. Im Gegensatz zu den drei erstgenannten einfachen Stoffen, welche im reinen Zustande stets gasförmig auftreten, ist der Kohlenstoff ein fester Körper. Wenige werden in dem Diamant, dem edelsten Schmuckstein und dem härtesten aller bekannten Erdkörper, den seltenen Stoff wiedererkennen, welcher im Graphit durch seine schwarze glänzende Farbe und durch seine geringe Härte sich geeignet zeigt, als beste Bleistiftsorte verwendet zu werden. Das massenhafte Vorkommen des Kohlenstoffs wird übersichtlich, wenn wir uns zuerst die ganze organische Schöpfung aus Kohlenstoff und Wasser zusammengesetzt denken, ferner wenn wir jene ungeheuren Lager der Steinkohle betrachten, die einer so üppigen und kräftigen Vegetationsperiode angehörten, von der wir uns jetzt kaum mehr eine Vorstellung machen können. Wenige denken daran, daß in jenen Bänken, welche noch heute auf Meeresgründen von Muschelthieren aufgebaut werden, sich nur eine Fortsetzung der Bildung zeigt, welche die Grundlage aller vorhandenen mächtigen Muschelkalklager ausmacht, in denen der Kohlenstoff, gebunden an Sauerstoff und Kalk, vertreten ist. In gleicher Weise finden wir den Kohlenstoff in der aus Infusorien gebildeten Kreide und in unseren Mergelarten, im carrarischen Marmor und dergl. wieder.

Der Kohlenstoff, in Verbindung mit Sauerstoff, ist der Träger, Erhalter und Aufbauer der vorhandenen organischen Natur und stellt eine Säure dar, welche in Verbindung mit Wasser und Luft das dauernd fortwirkende Zerstörungsprinzip der anorganischen Natur ist. Diese drei bilden den Zahn der Zeit, den die Chemie zu wiegen und zu messen gelehrt hat. Indem man besonders die Verbindungen und Zersetzungen der aus Kohlenstoff zusammengesetzten Körper studirte, fand man, daß Alles in der Natur auf den Umsturz gegründet ist, daß eine stete Bewegung in der Natur stattfindet und daß dabei der Vorrath des Stoffes nie vermindert wird, wodurch ferneres Leben verbürgt ist. Der Kohlenstoff an sich, den wir im angebrannten Zaunpfahl in der Erde der Luft und der Nässe trotzen sehen, findet sich nur in Verbindung mit andern gasförmigen Stoffen, wodurch er selbst luftförmig und beweglich und zur Uebertragung geeignet wird. Verbrennen wir in einer gewogenen Flasche voll Sauerstoff den Kohlenstoff, sei es als Diamant, Graphit oder in anderer Kohlenform, so sehen wir den Kohlenstoff ohne Rauch und Ruß verschwinden, und es tritt keine dem Auge wahrnehmbare Veränderung der Luft ein. Untersuchen wir aber die jetzt darin befindliche Luft näher, so finden wir, daß dieselbe schwerer geworden ist und daß eingegossenes klares Kalkwasser dieselbe verschluckt und dadurch trübe und milchicht wird und nach einiger Zeit einen weißen Niederschlag von Kreide bildet. Diese schwerer gewordene Luft, welche sich mit dem Kalk verbindet, besteht aus dem Kohlenstoff mit dem Sauerstoff und man hat sie, da sie sonst alle Eigenschaften einer Säure besitzt, Kohlensäure genannt. Der Gehalt an Kohle macht diese Säure ein halb Mal schwerer als gewöhnliche Luft; und man kann sie darum aus einem leeren Gefäß in das andere gießen, wobei sie die leichtere Luft verdrängt. Diese Kohlensäure tritt überall auf, wo Verbrennung, Verwesung, Vermoderung und Gährung stattfindet; sie unterhält, wenn mehr als 3 pCt. der Luft beigemengt sind, das Brennen eines Lichtes nicht mehr und ist in dieser Verdünnung mit Luft, ebenso wie an sich, zum Athmen untauglich. Die Eigenschaft der größeren Schwere macht, daß die Kohlensäure sich in geschlossenen Räumen, wo sie Gelegenheit findet, sich ruhig anzusammeln, den Boden derselben bedeckt. Die bekannte Hundsgrotte bei Neapel, die Giftthäler, Brunnen und Bergschachte, geschlossene Kellerräume und dergl. liefern hierzu Beispiele.

Die Kohlensäure, welche fast konstant zu $\frac{1}{2500}$ Theil in unserer Luft vorhanden ist und durch die angedeuteten Prozesse entsteht, wird insbesondere auch beim Athmungsprozesse der Menschen und Thiere erzeugt, welche den Sauerstoff der Luft einnehmen und dafür Kohlensäure ausgeben. Diese Kohlensäure würde sich jedoch bald in einer dem thierischen Leben tödtlichen Menge ansammeln, wenn nicht die Natur dafür gesorgt hätte, daß sie das Hauptnahrungsmittel unserer Pflanzen bildet, bei denen jedes Blatt und jede Warze einen Mund bildet, welcher die Kohlensäure aufnimmt, daraus den Kohlenstoff abscheidet und den reinen Sauerstoff wieder zurückgiebt. Würde keine Kohlensäure auf's Neue erzeugt, so würde in einigen zwanzig Jahren die ganze Menge Kohlensäure in der Luft von der Pflanzenvegetation verzehrt sein. Die Kohlensäure ist es, welche in unserm kultivirten Boden durch Verwesung, d. h. durch ruhige Verbrennung der humosen Bestandtheile entsteht und in Wasser gelöst den Kulturpflanzen eine fortdauernde Nahrungsquelle darbietet; sie ist ferner die Vermittlerin zur Lösung der Mineralbestandtheile, zumal in Verbindung mit Ammoniak, wie wir das in späteren Vorträgen sehen werden. Wie aber unser heutiger Versuch der Verbrennung mit Sauerstoff in einer besonders dazu konstruirten Lampe das Prinzip der Verbrennung recht deutlich darlegt, so verhält es sich auch mit dem Verbrennen unserer Humustheile im Boden. Diese Verwesung oder langsame Verbrennung ist abhängig: a) von der leichteren oder schwereren Zersetzbarkeit der humosen Bestandtheile im Boden, b) von der Lage des Bodens selbst und dessen eigner Wärme, c) von dem Feuchtigkeitszustande und von der Lockerheit und Bearbeitung der Ackerkrume, um den Luftzutritt zur Verbrennung zu gestatten.

Die hinweisenden Experimente, besonders mit Bezug auf Bildung des einfach und doppelt kohlensauren Kalkes (Mergels) im Boden, lieferten den Beweis, wie wichtig es sei, die Fundamentallehren des Kreislaufs in der Natur und die Kenntniß des Stoffs sich anzueigenen. Wir werden daher in späteren speziellen Vorträgen über landwirthschaftliche Kultur aus den reichen Erfahrungen und Untersuchungen des Chemikers Lipowitz gewiß vielfach belehrende Aufschlüsse erhalten. In dem nächsten Vortrag versprach derselbe eine Fortsetzung der Kohlenstoffverbindungen zu geben. Der Versammlung, von einigen vierzig Mitgliedern besucht, wurde außerdem die Rechnung pro 1855 vorgelegt. Hierbei stellte sich heraus, daß der Verein eine Einnahme von 293 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. und eine Ausgabe von 233 Thlrn. 25 Sgr. 3 Pf. gehabt hatte. Als Prämien hatte der Verein 152 Thlr. 14 Sgr. ausgegeben. Hierauf wurden von dem Vorsitzenden die eingegangenen Schriftstücke zum Vortrage gebracht und zwar: 1) Ein Schreiben des königl. Oberpäsidii, die Rinderpest betreffend; hierbei bemerkte der Sekretär, daß es wünschenswerth sei, wenn der Departemensthierarzt Ripke aus Posen in der nächsten Versammlung einen Vortrag über diese Krankheit halten möchte, was von allen Mitgliedern ebenfalls befürwortet wurde. 2) Ein Schreiben des königl. Oberpräsidii, die Versuche in Bereitung des Braunheues betreffend. Da die Versuche im vorigen Jahre mißglückt waren, trug der

der desfalls bei ihren Landesgerichten anhängigen Klagesache nicht werde erheben lassen. Weiter erstattete der Militärausschuß Vortrag über die von dem kurfürstlich hessischen Hauptmann Breithaupt erfundenen Shrapnelzünder. Die Militärkommission, welche diese Erfindung, zufolge früheren Beschlusses der Bundesversammlung, einer sorgfältigen technischen Prüfung durch eine eigens dazu in der Bundesfestung Mainz ernannte Kommission unterzog, hat sich in sehr anerkennender Weise über die Vorzüge derselben in Anwendung auf die Feldartillerie ausgesprochen, und die Bundesversammlung beschloß: dem kurfürstlich hessischen Hauptmann Breithaupt ihre volle Anerkennung seiner in diesem Zweige so erfolgreichen Bemühungen auszusprechen, und die durch die Prüfung und damit verbundenen Versuche entstandenen Kosten auf die Bundeskasse anzuweisen. Die Bundesversammlung schritt sodann zur Abstimmung über ein Pensionsgesuch mehrerer vormals schleswig-holsteinscher Offiziere. Die Reklamationskommission hatte in einer früheren Sitzung Vortrag über dasselbe erstattet, und so sehr sie auch die hülfsbedürftige Lage der Bittsteller anerkannte und den Wunsch aussprach, es möchten die hohen deutschen Regierungen denselben, wie es bereits mehrfach geschehen, wirksame Unterstützung, insbesondere durch Aufnahme in ihre Dienste, zuwenden, so vermochte sie doch, in Anbetracht der bezüglich der Unterstützung solcher Offiziere schon früher aufgestellten und bisher festgehaltenen Normen, im gegebenen Falle keinen die gewünschte Pensionsbewilligung aus Bundesmitteln befürwortenden Vorschlag zu machen, und es wurde, übereinstimmend mit ihren Anträgen, beschlossen: der Reklamation keine Folge zu geben. Endlich kam eine Eingabe des Karl Overweg zu Naumburg an der Saale zur Verhandlung, mit welcher er der Bundesversammlung eine Druckschrift zur Berücksichtigung überreicht hatte, betitelt: „Ursachen der jetzt so oft wiederkehrenden und lange anhaltenden Theuerungen uud praktische Mittel dagegen." Die Versammlung hielt bei aller Anerkennung der wohlmeinenden Absicht des Verfassers, dessen Vorschläge, welche im Wesentlichen gesetzliche Beschränkungen des freien Handels mit Getreide und Lebensmitteln bezielen, einstimmig für zur Berücksichtigung nicht geeignet, überließ jedoch bei der Wichtigkeit des Gegenstandes die Frage: ob überhaupt und in welcher Richtung etwa durch gemeinsame Maaßregeln von Bundes wegen der Theuerung entgegen zu wirken sei? noch einer näheren Prüfung des bestehenden handelspolitischen Ausschusses. (Fr. Bl.)

Holstein. Itzehoe, 25. Januar. [Stände.] Auf der Tagesordnung der Ständeversammlung stand heute die Motivirung der vom Grafen Reventlow-Jersbeck gestellten Proposition: die Versammlung wolle beschließen: „an Se. K. Maj. eine allerunterthänigste Bitte zu richten wegen Abänderungen in der Verfassung, damit die heiligsten Rechte des Landes gewahrt würden." Der Vortrag war ernst und würdig. Der Kern der Rede war folgender:

Die Rechte der holsteinischen Stände wären noch in diesem Augenblicke dieselben, welche die Regierung in den Jahren 1831 und 1834 festgestellt hätte, ohne vorhergehende Berathung mit den Ständen könne diese Verfassung nicht abgeändert werden. Dennoch sei dies geschehen: durch die Gesammtstaatsverfassung von 1854 und 1855 seien dem Reichsrath mehrere Angelegenheiten überwiesen, die nach der Gesetzgebung von 1831 und 1834 zum Ressort der holsteinischen Stände gehören, ohne daß letztere darum befragt worden wären. In der Verfassung von 1831 und 1834 erkläre die Regierung ausdrücklich, daß dieselbe nur nach vorhergegangener Berathung mit den Ständen abgeändert werden solle: wenn es dennoch geschehen, so sei es ohne Rechtswirkung. Dem Herzogthum Holstein wäre freilich etwas dafür geboten, aber nur Scheinbares. Bei widerstreitenden Interessen würden die holsteinischen Mitglieder des Reichsraths gleich Null sein; in der Notabelnversammlung zu Flensburg sei es so gewesen und so werde es auch in Zukunft sein. Die Wahlen für den Reichsrath seien in Wahrheit eine Lotterie. Auch müsse man nicht glauben, daß die holsteinische Ständeversammlung als solche Mitglieder in den Reichsrath sende, sondern die Mitglieder der Versammlung wählten in derselben Lotterie als Einzelne und hierin liege ein bedeutender Unterschied. Es sei seit einigen Jahren sehr still im Lande; vor einigen Jahren sei Jeder Staatskünstler gewesen, und jetzt seien der Staatskünstler so wenige; seinem Tagewerk gehe Jeder nach, und glücklich, wer es in Ruhe könne. Aber zum Tagewerk müsse noch das Gefühl der Pflicht kommen, wenn es nicht gemein werden solle, und aus diesem Gefühle habe er hier gesprochen, obwohl er versichern könne, daß ihm dies durchaus kein Vergnügen mache. Die heiligsten Interessen des Landes wären gefährdet, und deshalb habe er nicht schweigen können und er fordere die Mitglieder dringend auf, seine Proposition zu unterstützen.

Nachdem die Versammlung ihre Geneigtheit zur Unterstützung dieser Proposition durch Aufstehen an den Tag gelegt hatte, nahm der k. Kommissar das Wort und erklärte:

Der Gegenstand der Proposition gehöre nicht zum Ressort der Versammlung, sondern falle in den Bereich des Gesammtstaats; er müsse daher gegen die fernere Verhandlung über die Proposition in diesem Saale protestiren. — Der Präsident: Er sehe kein rechtliches Hinderniß der ferneren Verhandlung in dieser Sache. Die Grundlage der holsteinischen Verfassung wäre freilich nicht in den J. 1831 und 1834 zu suchen, sondern in der Bekanntmachung vom 28. Jan. 1852; er sehe keinen Grund, warum nicht in einer Angelegenheit, die allerdings das spezielle Interesse des Herzogthums Holstein berühre, eine allerunterthänigste Bitte an Se. K. Maj. gerichtet werden könnte; und darum handle es sich ja nur, nicht darum, daß etwa den Ständen ein Gesetzentwurf zur Beschlußnahme vorgelegt werden solle. — Der k. Kommissar: Das eben Gehörte könne ihn nicht vom Gegentheile überzeugen; er beharre bei seiner Protestation. — Der Präsident suchte nun noch ausführlicher, namentlich mit Bezug auf das Verhältniß der §§. 16 und 17 der Verfassung zu einander nachzuweisen, daß den holsteinischen Ständen allerdings das Recht zustehe, eine derartige Bitte an den König zu richten, folglich auch über die dahin zielende Proposition zu verhandeln. — Der k. Kommissar: Er bleibe bei seiner Ansicht und habe nur noch zu erklären, daß er, falls die Versammlung fortfahre, die Proposition zu berathen, sich genöthigt sehen werde, den Saal zu verlassen. Der Graf Reventlow-Jersbeck entgegnete darauf: Das Verhalten des k. Herrn Kommissars zur Versammlung sei immer ein höchst wohlwollendes und zuvorkommendes gewesen; wenn derselbe aber dennoch zu obiger Erklärung sich veranlaßt gesehen habe, so läge darin der beste Beweis für die Nothwendigkeit der Proposition.

Der k. Kommissar verließ darauf den Saal und der Präsident richtete die Frage an die Versammlung, ob ein Ausschuß erwählt werden solle, was von der Versammlung bejaht wurde. Auf den Vorschlag des Präsidenten wurden acht Mitglieder in den Ausschuß gewählt. Nach dem „N. Cour." fiel die Wahl auf die Herren Reventlow-Jersbeck, Reincke, Blome, Friederici, Bargum. (Alt. M.)

Aus Thüringen, 27. Januar. [Sinken der Getreidepreise; friedliche Stimmung; gegen das Bettelwesen.] In den letzten Tagen sind in Folge der veränderten politischen Verhältnisse auch auf den thüringischen Getreidemärkten die Preise bereits um ein Bedeutendes gewichen. — Daß die friedliche Stimmung des französischen Kabinets wirklich vorhanden ist, läßt sich wohl auch aus dem Umstande schließen, daß eine für französische Rechnung bei einer Fabrik der Umgegend aufgegebene Bestellung von 20,000 Wollendecken vor einigen Tagen zurückgezogen wurde. Es hat dieser Umstand sofort ein Sinken im Preise der ordinären, hingegen ein Steigen der besseren Mittelwolle am Ort nach sich gezogen. — Im Herzogthume Gotha besteht in vielen Gemeinden eine den Bettlerunfug wesentlich mindernde Einrichtung, indem den Bettlern von keinem Einwohner etwas verabreicht, sondern jeder Bettler an ein Mitglied des Gemeindevorstandes gewiesen, von diesem aber ein Zettel ausgestellt wird, auf welchen der Vorzeiger im Gemeindebackhause ein Stück Brod erhält. Da nun den meisten Bettlern wenig an solcher Gabe gelegen ist, so meiden sie dergleichen Dorfschaften.

Kriegsschauplatz.

Krimm.

Odessa, 19. Janauar. Am gestrigen Tage hat General Lüders vom Fürsten Gortschakoff das Kommando [illegible] Fürst Gortschakoff nahm mittelst eines kurzen Tagesbefehls von seinen Truppen Abschied (s. Nr. 25 d. Bl.) und geht vorläufig mit Urlaub nach Petersburg ab. General Graf Osten-Sacken bleibt nicht in Odessa, da er als rangälterer General nicht unter Lüders kommandiren kann. Auch er reist nach Petersburg ab, um entweder in den Kriegsrath einzutreten oder eine anderweitige Bestimmung zu erhalten. — Zum Kommandanten der Armee in und um Odessa ist General Suchozanet bestimmt, welcher hier demnächst eintreffen soll. Der Stadtgouverneur Generallieutenant v. Krusenstern ist ebenfalls nach St. Petersburg vorläufig für sechs Wochen abgereist. — Hier befinden sich jetzt gegen 700 türkische Gefangene. Man erwartet demnächst Kriegsschiffe, um sie auszuliefern. Auch zwei französische Offiziere warten hier ihre Befreiung ab und waren wenig zufrieden damit, daß vorgestern ein englischer Dampfer zwei russische Offiziere brachte, ohne die französischen und türkischen Gefangenen mitzunehmen. — Wenn in dem vom gegenwärtigen Kriege minder berührten Auslande der Nachricht von dem Resultate der österreichischen Vorschläge mit Spannung entgegengesehen wird, so kann man sich wohl vorstellen, in welch fieberhafter Aufregung man derselben hier entgegenharrt. Die Kälte hat nachgelassen. Die letzten Fröste haben aber die Steppe abermals fest gemacht.

Asien.

Der „Russ. Inv." bringt folgende Nachrichten: Vom 18. bis zum 24. Dezbr. fuhren die türkischen Truppen fort, sich in Redut-Kale zu versammeln; ihre Arriergarde, aus 6 Bataillonen bestehend, befand sich auf der Position bei Choloni, die übrigen Abtheilungen waren in Echelons aufgestellt: in Nadschichew (Osman-Pascha), bei dem Kloster von Chopsk (Matschawariani-Pascha), in Chorgi und Redut-Kale (Madschai-Pascha); die Ueberbleibsel von dem durch den General-Major Fürsten Dadian am 15. Dezbr. gesprengten Bataillon hielten sich in Sugdidi auf. Ueberhaupt weichen die Türken nur sehr langsam und vorsichtig; jedes Echelon verschanzt sich in seiner Position. Das gute Wetter gestattete unseren Partisanenabtheilungen, mit Erfolg gegen den Feind zu wirken. — Am 19. Dezbr. vereinigte sich der mit der mingrelischen Miliz in Karzche stehende General-Major Fürst Dadian mit der Abtheilung des General-Majors Fürsten Bagration Muchranski, die auf den Höhen zwischen den Flüssen Chopi und Skurtschi, der Position von Cholons gegenüber, aufgestellt war; dieses machte uns möglich, die Türken von allen Dörfern abzuschneiden, wo sie noch die Fourage bekommen konnten. — Am 22. Dezbr., um Mittagszeit, rückte der Feind mit einer bedeutenden regulären Infanteriemasse gegen unsere Avantposten, die, südlich von dem Dorfe Chorgi, auf den Höhen von Lomuri und Nalimori aufgestellt waren. Der Fähnrich Fürst Nestor Zereteli, der mit einer Druschine von Natschinsk das Dorf besetzt hielt, begegnete tapfer den Heranrückenden, und da er noch durch eine Druschine der Volontäre und durch das Geleit (Convoi) des Fürsten Bagration-Muchranski verstärkt wurde, so zwang er die Türken, sich auf eine Füsilade zu beschränken, die bis zur Dämmerungsstunde fortgesetzt wurde. Hierauf zog sich der Feind zurück und wurde fast bis ins Lager verfolgt. — Am 23. Dezbr., um 11 Uhr Vormittags, erschien das türkische Schützenbataillon aufs Neue vor den Avantposten der Druschine von Katschinsk und eröffnete ein starkes Feuer. Die Katschinzen wurden sofort durch die Druschine von Kutais des Fürsten Simon Zulukidse verstärkt. Eine Stunde darauf rückten 6 türkische Bataillone mit 4 Berggeschützen gegen die linke Flanke unsrer Position, und die von ihnen ausgeschickten dichten Schützenlinien steckten die Hütten des weitläufigen Dorfes Chorgi in Brand. Um das weitere Vordringen des Gegners zu verhindern, schickte der General-Major Fürst Dadian die Linienkosaken und die unter dem Kommando des Gardeobersten Fürsten Scherwaschidse stehende imeretische Miliz nach dem Dorfe Chorgi, während unsere Schützen die Höhen von Achalidochorsk besetzten. Dem Dorfe Chorgi sich nähernd, hatte der Fürst Scherwaschidse die Linienkosaken und die Druschine von Satschschersk als Reserve zurückgelassen; die vorderen Druschinen aber, unter der Anführung des Fürsten Simon Zulukidse, drangen in das Dorf ein, attaquirten die feindlichen Schützen und zwangen sie, sich zu ihren Truppen zurückzuziehen. Die Türken verloren dabei 30 Todte, deren Leichen auf dem Felde zurückgeblieben sind. Mehrere Male versuchten die Türken, uns aus dem Dorfe herauszudrängen, und griffen sogar mehrere Male mit dem Bayonnet an, allein jedes Mal wurden sie mit großem Verlust zurückgeschlagen. Da der Fürst Scherwaschidse indeß fand, daß die Aufstellung einiger Abtheilungen seiner Truppen ungünstig war, so zog er sie auf den Höhen zusammen. Die Türken sahen es für einen Rückzug an und fingen an, die Schluchten zu passiren, um uns zu verfolgen. Hierbei wurden sie von einem starken Gewehrfeuer empfangen und gezwungen, die Verfolgung aufzugeben und in das Lager zurückzukehren. Unsere Avantposten nahmen ihre früheren Plätze ein. Während dieser Affäre umgingen die Gutsbesitzer Fürst Niko und Bachwa Tschitschua und der Edle Lewan Lolua mit einigen Freiwilligen der Landeseinwohner die Türken und eröffneten, nachdem sie sich im Rücken derselben mit dem Fürsten Kerim Dedeschkilianoff vereinigt und in einer günstigen Position aufgestellt hatten, ein lebhaftes Feuer. Die Türken beschleunigten ihren Rückzug, hatten aber noch Zeit genug, die Hütten, die dem Fürsten Dedeschkilianoff angehörten, in Flammen zu stecken. An diesem Tage verloren wir an Todten 6 Milizen; außerdem wurden verwundet: 4 Oberoffiziere, 2[illegible] Milizen und 1 Kosak. Der Verlust des Feindes, der von einer ungünstigen Stellung aus gegen uns operirte, ist sehr bedeutend. Unter anderen ist der bekannte Iskender-Pascha (Graf Ilinski??) schwer verwundet.

— Omer Pascha konzentrirt in Anatolien den Rest seiner Streitkräfte, um Erzerum zu decken und einer Diversion der Russen längs dem Euphrat zu begegnen. Sein Plan, alle tscherkessischen Bergvölker zu einer Kriegsgemeinschaft zu bewegen, ist zwar mißlungen, und Oberst Longworth ist, (wie wir bereits mitgetheilt, d. Red.) mit Lebensgefahr aus dem Kaukasus unverrichteter Dinge in Redut-Kale eingetroffen, doch hat der Serdar diesen seinen Plan noch nicht aufgegeben. Er müßte aber erst im Juni d. J. wieder aufgenommen werden, und zwar unter Mitwirkung einer englisch-französischen Division, deren Erscheinen am Phasis von großer Wirkung auf [illegible]

Großbritannien und Irland.

London, 27. Jan. [Preußen u. Sardinien] sind oft von den englischen Blättern neben einander genannt worden, das erstere als Folie für das letztere. Seit einigen Tagen hat sich das Verhältniß überraschend geändert. Englische und französische Blätter versichern wiederholt und mit großem Nachdruck, daß die Willfährigkeit Rußlands dem Einflusse und den Anstrengungen Preußens zu danken sei. Man kann das Kompliment bestens akzeptiren. Sardinien, das sich an dem Kriege selbst betheiligt, erhält dafür in der „Times" den Dank, und man wird sich einer gewissen Entrüstung nicht erwehren können über den Hohn und Cynismus, womit die „Times" den „hochherzigen" Alliirten tröstet. „Piemont erwartete ohne Zweifel, daß ihm im Laufe der mächtigen Veränderungen, zu denen dieser Krieg führen konnte, etwas mehr zu Theil werde, als bloßer Beifall, etwas Besseres oder doch etwas Substantielleres als Ruhm. Alle diese Hoffnungen sind nun in der Knospe zerstört. Die Finanzen sind schwer belastet, die Truppen haben empfindlich gelitten durch die Cholera und einigermaaßen durch die Theilnahme an dem glänzenden Siege an der Tschernaja. Aber Sardinien hat darum keinen Grund, Herz und Hoffnung im Mindesten sinken zu lassen, zu verzweifeln und auf der edlen Bahn, die es sich vorgesetzt, umzukehren. Denn" — doch ich erspare Ihnen diese lange Moralphilosophie, die Moshesh, der Kaffernhäuptling, viel prägnanter, so ausdrückte: Wir müssen das Uebel mit Geduld überwinden. In Scandinavien scheint der Eindruck derselbe zu sein wie in Sardinien. Was werden die „polnischen Kosaken des Sultans", die Fremdenlegionen und, caeterum censeo, was wird die Pforte sagen, für die, wenn mich mein Gedächtniß nicht täuscht, der ganze Krieg unternommen wurde? (N. Z.)

— [Die Meinungen der Tagespresse] über den Werth des verheißenen Friedens sind noch immer getheilt. Indeß haben einige Organe ihre Opposition merklich herabgestimmt. Wenn „Daily News" den künftigen Pakt mit Rußland einen „Waffenstillstand auf etwa 15 oder 20 Jahre" nennt, so heißt dies gute Miene zum bösen Spiel machen, und viele werden das Spiel nicht so bös finden. Auch die „Times" beginnt allgemach, wenn auch nicht offen, einzulenken. Aus ihren Nebenbemerkungen erkennt man, daß sie den Kampf gegen Rußland als ein abgeschlossenes Kapitel der englischen Geschichte betrachtet; sie ist damit beschäftigt, die Bilanz zu ziehen und gewisse im Drama der Zeit geknüpfte „Liaisons" mit möglichst sanfter Hand zu lösen. Gestern schilderte sie die Entdeckung, daß die „irische Schwierigkeit" ein hohles Gespenst gewesen sei, als eine der glänzendsten Kriegserrungenschaften Englands. Heute sucht sie Sardinien, welchem Niemand so goldene Berge vorgemalt hat als die „Times", abzufinden und zu trösten (s. ob.) — Disraeli's „Preß" setzt voraus, daß die englische Regierung den letzten der fünf Punkte benutzen will, um das Friedenswerk rückgängig zu machen, und warnt vor einer so unmoralischen Politik, die den Frieden nicht mehr hindern, wohl aber den guten Ruf englischer Loyalität untergraben könnte. — Der „Economist" findet die österreichischen Vorschläge so klar und scharf definirt, daß man sie nicht als Unterhandlungsbasis, sondern als den Präliminarvertrag selbst betrachten müsse. Er bedauert nichts als die Ignorirung transkaukasischen Provinzen Rußlands; von Kleinasien aus werde der künftige Angriff Rußlands auf Konstantinopel geschehen. Auch bleiben Persien und Indien bedroht. Dies trübe einigermaaßen Englands Freude am Frieden, obgleich es kaum Recht hätte, deßhalb allein den Krieg fortzuführen. — Der „Herald" ist über-

---

Sekretär auf die Wiederholung derselben an. Die Mitglieder Koch, Linke, Ziehlsdorf und Werner haben die Ausführung der Versuche übernommen. Hierauf fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurde hierbei durch Akklamation der alte Vorstand wieder gewählt. Der Vorsitzende Herr v. Winterfeld machte den Vorschlag, dem Sekretär Werner die Ermächtigung zu ertheilen, auf Vereinskosten Versuche mit verschiedenen neuen Sämereien in seinem Garten anzustellen, was der Sekretär um so lieber zu übernehmen versprach, als er schon so von jeher dergleichen Sämereien kultivirt habe. Zur nächsten Versammlung wurde der 24. Febr. bestimmt. Der Versammlungsort ist Rogasen. λλ.

Personalien. Berlin. Die hiesigen Professoren Carl Ritter und Braun sind von der Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau bei deren am 9. d. M. stattgefundenen 50jährigen Stiftungsfest zu Mitgliedern erwähnter Gesellschaft ernannt worden. Präsident derselben ist gegenwärtig der russ. Generallieutenant Nasimoff.

* St. Petersburg. In der Jahressitzung der Akademie der Wissenschaften am 10. Januar wurden von ausländischen Gelehrten zu korrespondirenden Mitgliedern ernannt: In der ersten Abtheilung, a. in der Astronomie: der Astronom des Observatoriums und Mitglied des Bureau des Longitudes in Paris, Villarceau; in der Geographie: der Direktor des Observatoriums in Washington, Lieutenant Maury; in der angewandten Physik: der Professor an der Bergschule in Freiberg in Sachsen: Weißbach; in der Zoologie: Professor Siebold in München, Professor Burmeister in Halle, Professor Andreas Wagner in München, Prof. Eschricht in Kopenhagen. In der dritten Abtheilung, a) in der klassischen Philologie Prof. Lobeck in Königsberg, in der Archäologie Prof. Jahn in Bonn, in der orientalischen Literatur Prof. Lassen in Bonn und Prof. Roth in Tübingen, in der Linguistik Prof. Pott in Halle, Prof. Dietz in Bonn; in der Geschichte Prof. Tafel in Ulm.

Vermischtes.

Einige Wiener Zeitungsredaktoren haben bei Uebersetzung der in französischer Sprache telegraphirten Depesche von der Feierlichkeit der Verleihung des Bathordens an die französischen Offiziere (s. Nr. 23 d. Z.) einen argen Bock geschossen, indem sie statt Bathorden Badeanstalt übersetzt und nun folgende Depesche in die Welt geschickt haben: „Der „Moniteur" bringt einen Bericht über die feierliche Eröffnung einer für französische Offiziere bestimmten Badeanstalt, wobei Lord Cowley einen Toast 2c." Die guten Wiener! Man erinnert sich noch, wie ein anderes Blatt vor einiger Zeit les fils de la conspiration (die Fäden der Verschwörung) mit „die Söhne der Militärverschwörung" übersetzt hatten. Wenigstens sieht man daraus, daß man in Wien von der in Deutschland früher herrschenden Gallomanie gründlich zurückgekommen ist. τ.

* Zu einer der wichtigsten Erfindungen der neuesten Zeit gehören unstreitig die von dem Mechaniker Droz (aus Neufchatel gebürtig und in Besançon wohnhaft) erfundenen künstlichen Beine, worauf derselbe so eben ein Patent für den Umfang des französischen Staats empfangen hat. — Es sind dies Beine, die vermöge ihrer Konstruktion auf das Genaueste und Täuschendste alle Bewegungen und Biegungen des natürlichen Beins nachahmen, ohne die geringste Unbequemlichkeit zu verursachen. Künstliche Beine für Personen, denen das Bein über dem Kniegelenk amputirt ist, gestatten sonach jede freie Bewegung bei dem Reiten, Sitzen und sonstigen Funktionen. Die Beine für Personen hingegen, denen das Bein unter dem Kniegelenk amputirt ist, sind sogar in dem Maaße vollkommen, daß ein derartiger Patient im Stande ist, mit Leichtigkeit eine Leiter zu zu ersteigen. Von welcher Tragweite die Wichtigkeit dieser Erfindung ist, mag aus dem Umstande erhellen, daß beispielsweise ein Maurergeselle in Besançon mit einem solchen Beine seiner täglichen Arbeit nach wie vor nachgehen konnte. Im Interesse der leidenden Menschheit wäre zu wünschen, daß diese außerordentliche Erfindung die allgemeinste Verbreitung fände, um so mehr, als Hr. Droz sich bereit erklärt hat, den Interessenten im Wege der Korrespondenz darüber die näheren Daten durch Zeichnungen u. s. w. anzugeben. Hr. Petitpierre in Berlin, Optikus Sr. Maj. des Königs, ein Schwager des Erfinders, dem diese Mittheilung gemacht worden ist, ist erbötig, mit Bereitwilligkeit darüber nähere Details mitzutheilen.

zeugt, daß eine große Mehrheit selbst im gegenwärtigen Haus der Gemeinen, eine überwiegende Majorität aber außer dem Hause eine energische Fortführung des Krieges wünscht, denn der vieldeutige österreichische Entwurf (der wahrscheinlich Nikolajeff bestehen, den Bosporus aber unbefestigt lassen möchte, und den Kaukasus auf ewig an Rußland giebt) sei in seiner Russensympathie noch weit hinterlistiger als die famose „Wiener Note." (D. E. C.)

London, 28. Januar. [Vom Hofe; zur Parlamentseröffnung.] Der Hof wird sich am 11. Februar vom Schloß Windsor nach Buckinghampalast begeben, um während der Saison daselbst zu residiren. — Ihre Majestät wird nächsten Mittwoch nach London kommen, um einer Geheimenrathssitzung beizuwohnen, bei welcher über die Thronrede Beschluß gefaßt und die Liste der Sherifs für England und Wales festgestellt werden soll. — Am Donnerstag wird Ihre Majestät das Parlament in Person eröffnen und am selben Nachmittag nach Schloß Windsor zurückkehren.

— [Weineinfuhrgesellschaft.] Eine Londoner Gesellschaft, die sich die „London Wine Company" nennt, hat eben ihren Prospektus veröffentlicht. Sie will ein Kapital von 50,000 Pfd. in 5000 Aktien à 10 Pfd., wovon die erste Hälfte gleich einzuzahlen wäre, zusammen bringen und vornämlich darauf bedacht seien, leichte französische und deutsche Weine nach England einzuführen.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. [Etiketten- und Formfragen; Dampfschifffahrt nach Amerika.] Hier streitet man heute nicht mehr über den Ort des Friedenskongresses, sondern nur noch über den Palast, in welchem er seine Sitzungen halten wird. Der Grund der Schwierigkeit, sagt man, sei wesentlich, daß Herr Fould in dieser Frage mitzusprechen habe, — Frankreich, England und Rußland einigen sich viel leichter, als Graf Walewski oder irgend ein anderer Minister mit Hrn. Fould. Der Minister des kaiserl. Hauses ist ein Mann, der keinen Widerspruch duldet, und wo er ihn dulden muß, nicht beachtet, ein Mann der Machtsprüche und der Kabinetsjustiz, dabei aus verschiedenen Gründen immer siegreich, wenn ihm Widerstand entgegengestellt wird. Hr. Fould will, daß die Sitzungen im Elyséebourbon stattfinden, Graf Walewski hält sein eigenes Hotel diesem Zweck entsprechender. Uebrigens war es schwieriger, mit England als mit Rußland über die Wahl des Ortes für die Konferenz einig zu werden, und Lord Palmerston hat, wie man bestimmt versichert, Paris nur unter der Bedingung zugestanden, daß Frankreich London in Vorschlag bringe. Nachdem dieser Form der Courtoisie genügt war, erklärte der Lord sich für Paris, und da Rußland gleichfalls Paris gewählt hatte, so konnte die Wahl nicht mehr zweifelhaft sein. Von der Pforte ist bei allen diesen Diskussionen kaum die Rede. Mehemet-Djemil-Bey ist zwar der Gesandte der Pforte, allein er versichert täglich, er erfahre über den Stand der großen Fragen, die seinen Staat betreffen, das Wichtige immer erst aus den Zeitungen. Dieser Diplomat beneidet die Journalisten um ihre guten Quellen, und tröstet sich vielleicht damit, daß er schließlich doch erfahren müsse, was über die Pforte beschlossen werden wird. Uebrigens wird er neben Reschid Pascha seinen Sitz im Kongresse einnehmen. — Eine der wichtigsten merkantilen Unternehmungen, die Herstellung direkter Dampfschifffahrtsverbindungen mit Amerika, wird den Frieden nicht abwarten, um ins Leben zu treten. Das lange vorbereitete Unternehmen der Brüder Gauthier in London ist der Ausführung nunmehr sehr nahe. Es handelt sich um zwei Linien, von Havre nach Newyork, und von Havre nach Rio-Janeiro. Es werden 9 Schiffe zu den Fahrten verwendet werden; 5 davon sind in Schottland angekauft, die übrigen 4 haben die Unternehmer in Nantes bauen lassen. Die Fahrten nehmen wahrscheinlich schon Anfangs März ihren Anfang. (B. B. Z.)

— [Auch eine Erklärung der franz. Friedensliebe.] Frankreich hat — so sagte neulich eine hohe Persönlichkeit — die Propositionen Oesterreichs angenommen, weil es England, das die Fortsetzung des Krieges will, zwingen wollte, der Mitschuldige bei der Wiederherstellung der Grenzen des alten Kaiserreichs zu sein. England nahm die Propositionen an, weil es sich weigerte, die zukünftigen Eroberungen seines Verbündeten gut zu heißen, und es auch eine Annahme Seitens Rußlands nicht für möglich hielt. Louis Napoleon will deshalb jetzt den Frieden und dringt auf dessen Abschluß. England giebt nothgedrungen nach, und der allgemeine Friede wird zu Stande kommen, wenn England nicht vorzieht, auf eigene Faust Krieg zu führen. In diesem Falle könnte aber sein jetziger Verbündeter sein Feind werden.

— [Ueber die Friedenskonferenzen.] Das „Journ. des Déb." enthält heute, unter Voraussetzung der Friedensverwirklichungen einen, ihm wahrscheinlich von einer Gesandtschaft zugegangenen Artikel. Herr v. Sacy, welcher ihn unterzeichnet hat, meint, daß man sich vor dem vielbesprochenen fünften Punkte der österreichischen Vorschläge, woraus englische Zeitungen so viele Schwierigkeiten ableiten, gar nicht zu fürchten habe. Das Recht, während der Verhandlungen besondere Bedingungen aufzustellen, stehe ja allen kriegführenden Mächten, Rußland so gut wie Frankreich, England, der Türkei und Sardinien zu; Oesterreich und Preußen würden als nicht kriegführende, aber, auf Konferenzen vertretene, Mächte dieses Recht nicht haben. Nur sei es wahrscheinlich, daß, wenn England als besondere Bedingung den Nichtwiederaufbau Bomarsund's hinstellte und darauf bestände, so könnte Rußland seinerseits, aus denselben und Gegenseitigkeitsgründen, als Sonderbedingung die Nichtbefestigung Helgoland's verlangen, weil diese Insel Dänemark gerade so, wie Bomarsund Schweden bedrohe, und ferner die Beschränkung der Zahl der in die Ostsee etwa einlaufenden Kriegsfahrzeuge begehren. Bei solcher Lage sei zu vermuthen, daß die Mehrheit des Kongresses diese entgegenstehenden Anträge gegen einander abwäge und verwerfe. Dasselbe Blatt hält Preußens Zutritt zu den Konferenzen für ausgemacht, da man ihm den großen Einfluß, den es (Preußen) in St. Petersburg auf Annahme der westmächtlichen Vorschläge geübt, gewiß hoch anrechnen müsse, zumal Preußens Einfluß viel größer als der Oesterreichs gewesen sei. Sachsen und die Niederlande nehmen auch ihren Antheil an dem Vermittelungsgeschäft in Anspruch.

— [Granier de Cassagnac] tritt im „Constitutionnel" für den Frieden ein. (Wir theilen der Kuriosität halber hier einen Auszug daraus unseren Lesern mit. D. Red.) Er will die Welt glauben machen, daß der Kaiser Alexander zu den Prinzipien der Rede von Bordeaux bekehrt sei. Er versichert es zum wenigsten. Ihm zufolge ist ein ewiger Frieden in Aussicht. Die Politik der Gewalt und des ungerechten Angriffs besteht nicht mehr. „Ein Napoleon hat sie getödtet", — so ruft er aus. Derselbe habe der erblichen, Alles an sich reißenden Politik des Czaren ein Ende gemacht. Dann auf die österreichischen Propositionen übergehend, erklärt er dieselben für vollständig dem Zweck erreichend, den die Westmächte verfolgt haben. Die Verbindlichkeiten, die Rußland übernehmen wird, binden demselben, versichert Herr Granier, für immer die Hände. Es sei unmöglich, meint er, daß Rußland, selbst wenn es wolle, seine Verpflichtungen brechen könne. Ohne Flotte und feste Plätze im Schwarzen Meere, wodurch eine Inhäufung von Kriegsmaterial Rußland unmöglich gemacht sei, könne dasselbe an keine Eroberung der Türkei denken, die es jetzt unter günstigeren Verhältnissen nicht habe ausführen können. Nikolajew werde zwar vielleicht bestehen bleiben, aber Rußland könne dort keine neue Flotte bauen, ohne seine Verbindlichkeiten zu brechen. Wenn es dieses aber doch thun werde, so würde eine Flotte schnell in das Schwarze Meer einlaufen und den Dniepr blokiren. Granier glaubt übrigens, wie gesagt, an einen ewigen Frieden und überläßt sich zum Schlusse folgendem Phantasiegebilde: „Der nächste Kongreß" — sagt er — „wird daher eine denkwürdige Epoche für alle Völker, die zurück sind, sein, denn es wird den Regierungen unmöglich werden, der Thätigkeit der Geister die Cemente zu verweigern. Die Unterdrückung begreift sich in Kriegszeiten, weil der Kampf die Konzentration aller Kräfte in der Hand der Gewalt verlangt; aber die Unterdrükkung wird unmöglich sein mit dem Regime des allgemeinen und permanenten Friedens, welches das Regime von ganz Europa werden wird. Oesterreich hat seit dem Jahre 1848 sein Feudalsystem umgestaltet; die Donaufürstenthümer haben die Sklaverei abgeschafft; Polen erhält den Zurückkauf aus der persönlichen Sklaverei; die menschliche Würde gewinnt daher an Boden; und die Nationalitäten, die leiden, werden, wenn sie die Zukunft klug benutzen, den fruchtbaren Frieden, der herannaht, mehr zu danken haben, als allen schmerzlichen Insurrektionsversuchen, in welchen sie sich so oft und so vergeblich erschöpft haben".

Italien.

Rom, 19. Januar. [Karneval; Sprachfest der Propaganda.] Das „Giorn. di Roma" veröffentlicht die seit einigen Jahren üblichen Polizeivorschriften für die letzten Karnevalstage. Der Gebrauch der Maskengewänder ist gestattet, nicht aber jener der Gesichtsmasken; ferner wird das herkömmliche Rennen mit den kleinen Pferden und das Werfen kleiner Konfektstücke, der Coriandoli ꝛc. erlaubt. — In der Kapelle der Propaganda fand am 14. u. 15. das übliche Sprachenfest der Propagandisten statt. Ein Alumnus aus Siebenbürgen hielt die lateinische Eröffnungsrede und kündigte das Ereigniß von S. Agnese, wo bekanntlich der Fußboden eines Saales einstürzte, welches alle diese hier festlich versammelten Jünglinge gemeinsam mit dem Papste am 12. April des vergangenen Jahres so gefahrdrohend überraschte und wie durch ein Wunder so wenig beschädigte, als das Thema der folgenden Vorträge an. Ein Alumnus aus Calcutta deklamirte hebräisch, zwei aus Mesopotamien chaldäisch, einer aus Mesopotamien syrisch, einer aus Konstantinopel und einer aus Cilicien armenisch, einer aus Damaskus arabisch, einer aus Hindostan chinesisch, ein Georgier in der Sprache seiner Heimath, ein Mesopotamier persisch, ein anderer kurdisch, ein Indier hindostanisch, ein anderer Indier bengalisch, einer aus Konstantinopel türkisch, ein Mohr aus Darfur sudanisch, ein Schwarzbrauner aus Ceylon tamulisch, zwei Aegypter koptisch. Nach den Deklamationen gaben alle diese noch kurze Proben des Gesanges in in der Weise ihrer Nation. Nun ertönten europäische Sprachen: die griechische (zwei Knaben von Syra und Korfu), die lateinische (zweimal, von einem Alumnus aus Korfu und einem aus Konstantinopel), die französische (Schweizer), die spanische (Barcelona), die portugiesische (Mohr von Rio-Janeiro), die italienische (von zwei Knaben aus Zante und Nordamerika), die schottische, die irländische, englische, dänische, holländische, isländische, deutsche (Dr. [illegible] aus Hermannstadt), der Schweizerdialekt (Joseph Helfer aus Freiburg), die illyrische (Dalmatien), die albanesische (Skutari), die polnische, die ungarische. Ein Chorgesang in italienischer Sprache und Melodienfülle war ein angenehmes Intermezzo. Den Schluß bildete ein komischer Dialog von vier frischen, gewandten Knaben. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 23. Jan. [Eine päpstliche Denkschrift.] Nach der „Epoca" ist die Antwort des päpstlichen Stuhles auf die spanische Denkschrift gestern zu Madrid eingetroffen; sie sucht vornehmlich zu beweisen, daß nicht der päpstliche Stuhl an dem Abbruche der Beziehungen zwischen Rom und Spanien schuld sei, daß ersterer bei allen seinen seit dem Juli 1854 erhobenen Ansprüchen bloß die Interessen der Religion ins Auge gefaßt habe, ohne daß Selbstsucht oder weltliche Beweggründe ihn geleitet hätten, und daß die Abberufung des Nuntius erst erfolgt sei, als der katholischen Freiheit in der religiösen Grundlage der Verfassung zu nahe getreten wurde und die Regierung eine Menge von Anorduungen traf, die außerhalb ihrer Befugnisse lagen. Die „Epoca" meint, daß, da man in Rom wie in Madrid die Beilegung des Zerwürfnisses wünsche, die Herstellung des früheren Einvernehmens durch beiderseitiges kluges Nachgeben noch in diesem Jahre zu hoffen sei.

— [Berichtigung.] In der gestrigen Depesche aus Madrid, vom 25. Januar, hieß es irrig, daß die Cortes die Diskussion über die Gesammtheit des Wahlgesetzes begonnen hätten. Dieselbe wurde vielmehr in der Sitzung vom 25., nachdem sie schon am 22. begonnen hatte, durch die fast unveränderte Genehmigung des von der Regierung vorgelegten Entwurfs beendigt.

— [Die ungewöhnlichen Regengüsse], welche alle Provinzen der Monarchie seit einem Monat überschwemmen, machen die Lage des Landes sehr traurig. In mehreren dieser Provinzen konnte noch nicht gesäet werden, und wo es geschehen ist, wird das anhaltende Wasser Alles zerstören. Auf mehreren Punkten sind die Verbindungen gänzlich unterbrochen; die letzten Posten aus Andalusien sind 10 Tage verspätet eingetroffen. Sevilla ist mitten in einem See; mehrere Tage fehlte es an Brod. Dabei nimmt der Regen immer zu und nichts zeigt auf baldiges Aufhören dieser Geißel hin.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Jan. [Sundschifffahrt.] „Helsingörs Avis" bringt jetzt eine detallirte Uebersicht der Sundfahrt während des Jahres 1855. Im Laufe desselben gingen 15,787 Schiffe (581 weniger als 1854) durch den Sund; die größte Anzahl (2864) machten die preußischen aus, dann folgten die norwegischen (2840), die schwedischen (2463), die englischen (2415) u. s. w. Im ganzen Jahre passirte kein österreichisches Schiff den Sund. Russische nur 7, nordamerikanische 54, französische 125.

Donaufürstenthümer.

Silistria, 14. Januar. [Militärisches; Viehseuche.] Nach den uns vorliegenden Lieferungsausbietungen der englischen und französischen Intendanzen ist auf das beabsichtigte Einrücken eines größeren Truppenkorps nach den Gegenden von hier, Hirsova, Matschin, Isaktscha und Tultscha für die nächste Zeit zu schließen. — Größere und kleinere Abtheilungen türkischer Truppen treffen von der Krimm fast wöchentlich ein; so am 10. ein Regiment ägyptischer Infanterie, das nach Schumla und Rasgrad dislocirt wurde. — Der Kommandant der Festung Schumla hat sich genöthigt gesehen, da er den Exzessen der Truppen des englisch-türkischen Kontingents nicht mehr steuern kann, seinem Ober-Kommando die Entlassung einzureichen. — In einigen Ortschaften des hiesigen Distriktes ist seit Kurzem eine Seuche unter dem Hornvieh ausgebrochen. (P. C.)

Von der untern Donau, 15. Januar. [Reorganisation der Donaufürstenthümer.] Wir theilen zur Vervollständigung den Wortlaut der Stipukationen in Betreff der Reorganisation mit, wie sie Lord Redcliffe im Monate Dezember v. J. in einer Note dem Großvezir vorgeschlagen hat. Diese Stipulationen sind in die folgenden sieben Punkte zusammengefaßt: 1) Vereinigung der beiden Fürstenthümer in einen, dem Sultan lehnspflichtigen Staat. — 2) Einsetzung eines aus der Volkswahl hervorgegangenen Fürsten für seine Lebensdauer und mit vererblichem Souveränetätsrechte. — 3) Diese Wahl darf nur auf Eingeborene fallen, mit Ausschließung aller Fremden, besonders der Fanariotischen Griechen. — 4) Jährlicher Tribut an die Pforte, dessen Betrag erst nach der Wahl des Fürsten zu bestimmen sein wird. — 5) Repräsentations-System mit zwei Kammern. — 6) Aufstellung einer ansehnlichen Armee. — 7) Die Türkei wird sich auch ferner nicht in die innere Verwaltung des Staates mischen.

Wie man hört, sollen Frankreich und die Pforte mit dem 5. Punkt nicht einverstanden sein, indem beide Mächte behaupten, es werde damit Aufwieglern und Intriguanten ein zu großer Spielraum gegeben. Oesterreich und Frankreich sollen, für die Dauer des Krieges, dem status quo das Wort reden. Da man nur die Ankunft des österreichischen Internuntius in Konstantinopel abgewartet hat, um die Unterhandlungen zu beginnen, so sind die bezüglichen Konferenzen bereits im Gange, da besonders England die Entscheidung zu beschleunigen wünscht. Mittlerweile erhebt die Opposition sowohl in der Moldau, wie in der Walachei immer mehr ihr Haupt; und wenngleich keine Unruhen zu befürchten sind, so dürften doch der Regierung von dieser Seite her noch manche Schwierigkeiten erwachsen.

Vom Landtage.

Dem Landtage liegt jetzt eine in ihrer Art merkwürdige Petition vor, die auch ein eigenthümliches juristisches Interesse hat. Ein Herr von Kapphengst, Gutsbesitzer im Kreise Kammin (Pommern), hatte für sein Gesinde angeordnet, daß jeder Einzelne, wenn er mit ihm, dem Gutsbesitzer, spreche, seine Kopfbedeckung abzunehmen habe. Im vorigen Sommer, als er sich zur Kontrole der Feldarbeiter nach dem Felde begab, und sich hierbei mit einer Frage an einen der dort beschäftigten Knechte wandte, nahm dieser seine Mütze nicht vom Kopf. Als Herr v. K. dies verlangte, erwiderte der Knecht trocken: seine Mütze nehme er nur im Zimmer ab, auf dem Felde aber nicht. Dabei blieb er beharrlich und Herr v. K. war nicht im Stande, die von ihm begehrte Höflichkeitsbezeugung durchzusetzen. Er wandte sich darauf zunächst an den Landrath, dann an den Staatsanwalt und zuletzt an den Justizminister mit dem Antrage, gegen den renitenten Knecht nach dem Gesetze vom 24. April 1854 eine Gefängnißstrafe von drei Tagen festzusetzen. Dies Gesetz verordnet nämlich im §. 1: „Gesinde, welches hartnäckigen Ungehorsam oder Widerspenstigkeit gegen die Befehle der Herrschaft sich zu Schulden kommen läßt, hat, unbeschadet deren Rechts zu seiner Entlassung oder Beibehaltung, Geldstrafe bis zu fünf Thalern oder Gefängniß bis zu drei Tagen verwirkt." Der Antrag war jedoch in allen drei Instanzen zurückgewiesen worden, wir wissen nicht, aus welchen Gründen, offenbar aber deshalb, weil das Gesetz nur Ungehorsam und Widersetzlichkeit gegen die Befehle der Herrschaft, die auf den Dienst sich beziehen, im Auge gehabt, das Abnehmen der Mütze auf freiem Felde, als ein äußeres Zeichen der Höflichkeit oder der Ehrerbietung, eine dienstliche Handlung aber eben so wenig ist, als die darauf gerichtete Anordnung der Herrschaft ein dienstlicher Befehl. Der Bittsteller begehrt nun vom Landtage, da er nirgend Recht gegen seinen Dienstboten habe finden können, ihm auf parlamentarischem Wege dazu zu verhelfen. Die beiden Häuser werden schwerlich im Stande sein, dem Wunsche des Petenten zu entsprechen.

Herrenhaus.

Bei dem Herrenhause sind auch in diesem Jahre wieder zwei Anträge auf Abänderung des Art. 99 der Verfassungsurkunde (Feststellung des Staatshaushaltsetats durch die Landesvertretung) eingegangen. Der eine, von dem Mitgliede Dr. v. Zander, schließt sich im Wesentlichen den früher von der ersten Kammer gefaßten Beschlüssen an und wird dadurch motivirt, daß die königl. Staatsregierung seither diesen Anträgen keine Folge gegeben, es daher wünschenswerth erscheine, denselben mit der jetzigen Auktorität des Herrenhauses zu erneuern. Der Antrag lautet:

„Das Herrenhaus wolle beschließen, die k. Staatsregierung zu ersuchen, so bald als möglich bei beiden Häusern des Landtages der Monarchie eine Gesetzvorlage einzubringen und dieselbe dahin zu richten: im verfassungsmäßigen Wege den Art. 99. der Verfassungsurkunde abändernd dahin zu fassen: Die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Staates werden zu Anfang jeder Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten auf drei Jahre veranschlagt und durch ein Gesetz festgestellt. Als ordentliche Einnahmen und Ausgaben werden diejenigen betrachtet, welche sich auf die Dauer der ganzen Etatsperiode estrecken. Außer diesem, für eine dreijährige Periode gültigen Etat, legt die Staatsregierung alljährlich eine Veranschlagung der für das nächste Etatsjahr nothwendigen außerordentlichen Ausgaben vor, und weist die dazu verwendbaren Deckungsmittel nach. Dieser außerordentliche Etat wird alljährlich durch ein Gesetz festgestellt."

Unterstützt ist dieser Antrag von noch 20 Mitgliedern. — Der andere, denselben Gegenstand betreffende, Antrag geht bedeutend weiter und ist von Hrn. v. Plötz, unter Unterstützung von 28 Mitgliedern, dahin lautend gestellt:

„Das Herrenhaus wolle beschließen, die k. Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage zur verfassungsmäßigen Berathung und Beschlußfassung vorzulegen: Einen Gesetzentwurf, durch welchen dem Art. 99. der Verfassungsurkunde folgender Zusatz gegeben wird: Der Ausgabeetat zerfällt in den ordentlichen, welcher die zu Staatszwecken erforderlichen Bedürfnisse umfaßt, und in den außerordentlichen Etat. Zur Abänderung des ordentlichen Ausgabeetats ist die Uebereinstimmung der Staatsregierung und des Landtages erforderlich und werden die in demselben enthaltenen Ausgaben, bis diese Einigung erfolgt ist, fortgeleistet."

Motivirt ist dieser Antrag durch einen Hinweis auf die Nothwendigkeit, die zum Organismus des Staates erforderlichen Ausgaben ein für alle Mal festzustellen.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung vom 30. Januar.] In der heutigen Plenarsitzung wurde die Berathung der Landgemeindeordnung ohne erhebliche Debatte zu Ende geführt und die Vorlage ohne wesentliche Abänderungen angenommen. Mehrere Petitionen, die kein allgemeines Interesse haben, wurden nach dem Kommissionsantrage erledigt; nur die Petition einer Anzahl Grundstücksbesitzer in dem Gemeindebezirk von Urkel, Kr. Neuwied, welche sich darüber beschwert, daß ungeachtet der jährlich wachsenden Beschädigungen, welche die Strömungen des Rheins hervorgerufen, namentlich durch die immer mehr zunehmende Dampfschifffahrt, in ihren am Ufer des Letzteren gelegenen Grundstücken herbeiführen, wurde auf Antrag des Abg. Reichensperger-Cöln der Regierung zur Erwägung überwiesen. Die Sitzung, welche um 11 Uhr begonnen, schloß um 2½ Uhr.

Die Kommission zur Berathung des Antrags des Grafen von Schwerin, betr. die letzten Abgeordnetenwahlen, hat sich nicht überzeugen können, daß das Staatsministerium sich nach irgend einer Seite hin ungesetzlicher und ungerechtfertigter Eingriffe in die Wahlfreiheit bei Gele-

(Fortsetzung in der Beilage.)

genheit der letzten Wahlen zur Landesvertretung schuldig gemacht habe, und beantragt deshalb einstimmig über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für Verfassungsangelegenheiten, bestehend aus folgenden Abgeordneten: v. Gerlach (als Vorsitzender und Berichterstatter), v. Keller, Geras, Michaelis (Schriftführer), v. Knobelsdorff-Brenckenhoff, Breithaupt, Freiherr v. Rechenberg, Graf v. Pückler, Graf v. Schweinitz, v. Kamptz, Graf v. d. Schulenburg, Frhr. v. Hertefeld, v. Wedell, hat über den Antrag des Abg. Wagener, im Art. 4 der Verfassungsurkunde die Worte: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Standesvorrechte finden nicht statt“, zu streichen, Bericht erstattet. Es geht daraus hervor, daß die Kommission sich in zwei Ansichten geschieden hat. Die eine (4 Stimmen) hält dafür, daß der Antrag von keinem Bedürfnisse, dem ersten Erforderniß einer guten Legislation, nicht unterstützt werde, während die andere Ansicht (9 Stimmen) in dem von den Wagenerschen Anträgen angegriffenen Satze des Art. 4 der Verf.-Urk. ein revolutionäres, die Gewissen beeinträchtigendes Prinzip erblickt, das deshalb unter allen Umständen aus der Verfassung entfernt werden müsse. Die Kommission hat, entsprechend dieser Majoritätsansicht, den Wagenerschen Antrag angenommen und schließlich für sich selber beantragt: das Haus wolle ein Gesetz folgenden Inhalts beschließen: „Der Art. 4 der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 ist aufgehoben.“ An seine Stelle tritt folgende Bestimmung: „Die öffentlichen Aemter sind, unter Einhaltung der von den Gesetzen festgestellten Bedingungen, für alle dazu Befähigten gleich zugänglich.“

Diese Bestimmung ist nämlich wörtlich der übrige Inhalt des Artikel 4 nach Streichung der beiden Sätze. Es ist dies dieselbe Form, in welcher das Gesetz vom 5. Juni 1851 das Verbot der Familienfideikommisse aus der Verfassungsurkunde gestrichen hat.

Unter den dem Landtage vorliegenden Petitionen wegen Wiedereinführung der Prügelstrafe sollen sich merkwürdiger Weise auch die Unterschriften von Dienstknechten und Dienstjungen befinden, also von einer Kategorie von Staatseinwohnern, die den Stock und die Peitsche, wenn diese Mittel zur Hebung des sozialen Staates wieder zu Ehre und Ansehen gelangen, zu fühlen am meisten Aussicht haben möchten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Januar. [Polizeibericht.] Gestohlen am 20. d. M. Berlinerstraße 12 aus verschlossenem Bodenraum durch Nachschlüssel: ein chokoladenfarbiger Thibethänger mit rothen Glasknöpfen, ein karrirter wollener Shawl, grau mit bunten Farben, ein Ueberzug, klein roth und blau karrirt, und ein Kopfkissen, ein Kinderüberzug, rosa und ein Kopfkissen, 2 Paar Parchent-Damenunterhosen, ein Paar dergl. für Herren, ein kattuner Ueberrock, zwei Hemden, gez. J. P., mehrere bunte Schürzen, ein weißer Unterrock. Ferner zwischen dem 22. und 26. d. M. Markt Nr. 10 aus unverschlossenem Bodenraume: ein leinenes Bettlaken, ungezeichnet, ein desgl. J. Remak gez. und ein blaukarrirter Deckbettüberzug. Ferner am 28. d. M. Nachmittags eine schwarze Genettenmuffe mit rosa Seide gefuttert (das Pelzwerk etwas getrennt), darin ein lederner Riemen (Page) „Amalie“ gez. Ferner am 27. d. M. Wilhelmsstr. 1 eine schwarzseidene Mantille mit schwarzen Spitzen und Gimpen besetzt. — Gefunden eine kleine silberne Taschenuhr mit kurzer broncener Kette und Schlüssel, ein blauseidener Schleier. Die Eigenthümer können sich im Paßbüreau melden. — Eingefunden hat sich am 28. d. M. bei dem Kanzleigehülfen Wilhelm Hübner, Sapiehaplatz No. 6, ein weiß und schwarz gefleckter Wachtelhund mit gelbtuchenem Halsbande.

— Erledigt: die kathol. Schullehrerstelle zu Komornik (Kr. Posen); die kathol. Schullehrerstelle zu Myjomice (Kr. Schildberg); bei beiden Stellen hat der Schulvorstand das Präsentationsrecht.

X Tirschtiegel, 29. Jan. [Getreidepreise; Dieberei; Witterung.] Die Getreidepreise sind auch hier bedeutend herunter gegangen, wozu die Friedensnachrichten wohl das Meiste beigetragen haben; während wir das Viertel Korn schon mit 4 Thlrn. bezahlt haben, ist der Preis jetzt auf 3 Thlr., ja sogar 2 Thlr. 20 Sgr. gefallen, und es steht ein weiteres Sinken zu erwarten, da, wie ich höre, bedeutende Zufuhren aus Oesterreich kommen, auch der Brennereibetrieb zum Theil eingestellt wird, wodurch Kartoffeln erspart werden. Dies kann auf die Getreidepreise nicht ohne Einfluß bleiben, denn von jenen unentbehrlichen Nahrungsmitteln sind noch bedeutende Vorräthe vorhanden, und so Mancher, welcher im Herbste einen höheren Preis dafür bekommen konnte, wird jetzt, nachdem ihm schon ein Theil verdorben, weniger nehmen müssen. — Auch bei uns treiben die Industrieritter ihr Handwerk in ausgedehntem Maaße; besonders haben sie es auf Fleisch abgesehen. So wurden z. B. in voriger Woche auf hiesiger Obrabrücke drei solcher Subjekte, jeder mit einem Bündel, angehalten; als man den einen Beutel angriff, fing die darin befindliche Gans an zu schreien. Die drei Diebe wurden zur Haft gebracht und die Sache ist bereits bei der k. Staatsanwaltschaft in Meseritz anhängig gemacht. — Seit Anfang d. M. hatten wir starkes Thauwetter; doch ist heute wieder Frost eingetreten, und fängt eben an zu schneien, was für die Saaten, welche jetzt sehr üppig stehen, höchst erwünscht kommt.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Major a. D. Frhr. v. Massenbach aus Biakokosz; Gutsb. Jouanne aus Pleschen; Frau Gutsb. v. Radońska aus Rudnicz; die Kaufleute Czermoński aus Ratibor, Friedrich aus Dresden, Löschbrand und Rosenthal aus Stettin, Neudörfer aus Stromberg, Lövy aus Breslau, Rausnitz und Baruch aus Berlin, Oldemeyer aus Leipzig und Maynz aus Offenbach.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Graf Węsierski aus Zakrzewo; die Kaufleute Schwarzkopf aus Magdeburg, Herrmann aus Schwerin a./W., Holst aus Elberfeld und Aßmann aus Lüdenscheid.

HOTEL DE BAVIERE. Bürgermeister Hemmers aus Berlin; Generalbevollmächtigter v. Breański aus Mikosław; Gutsbesitzer v. Laszczyński aus Grabowo; die Kaufleute Gerhard aus Elberfeld und Scherbel aus Lissa.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Grabowicki aus Jakubowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Dąbski aus Kokaczkowo und Lewandowski aus Mikosławice; Frau Gutsbesitzer Gräfin Szółdrska aus Żydowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Stoltenburg aus Tarnowo, v. Grabowski aus Koninko und v. Radoński aus Rudnicz.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Schulz aus Strzałkowo und Gutspächter Walz aus Góra.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Clauß aus Paris und Cohn aus Rawicz; Apotheker Kretschmar aus Schroda; Maschinenbauer Demmich aus Stettin; Gutspächter Otto aus Motylno; die Gutsbesitzer v. Borkowski aus Turkowo und Lätte aus Pollnitz.

HOTEL DE PARIS. Inspektor Żupański aus Żydowo; die Fräulein v. Czechurska und v. Skrzydlewska aus Ocieszyno.

HOTEL DE VIENNE. Fräulein v. Stemplinska aus Gościeszyn.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Silberstein und Friedmann aus Santomyśl.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Braun aus Czerleino und Kopf aus Xions; Fuhrbesitzer Bick aus Grätz und Handelsmann Frühling aus Bentschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag: **Alessandro Stradella.** Große Oper in 3 Akten von Flotow. „Mabolio“ — Herr Bieler, vom Stadttheater zu Magdeburg, als Debüt. — Hierauf: **Leo, der Armenier;** oder: **Ein Berliner Börsenfürst.** — Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr.

Aus Veranlassung des auf den 14. Februar c. in Grätz treffenden Parochial-Feiertages wird die Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für den Buker Kreis [illegible] tuten auf den 19. Februar c. verlegt. Ich bin beauftragt, die verehrten Mitglieder dieses Vereins und Diejenigen, die ihm noch beizutreten beabsichtigen, hiervon zu benachrichtigen.

R. Giersch.

Sonnabend den 2. Februar Nachmittags 2 Uhr **Vortrag über Geschichte** im Verein für Handlungsdiener.

Gestern Abend entschlief sanft nach längerm Leiden zu einem bessern Leben der Sergeant und Quartiermeister im Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiment Wilhelm Geisler, im 34. Lebensjahre. — Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Posen, den 31. Januar 1856.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Danzig: Frl. A. Gräfin Prebentow v. Przebendowski-Lischnitz mit Hrn. General-Lieut. v. Kropff.

Verbindungen. Mollwitz: Hr. Sanitätsrath Dr. Rega mit Frl. A. Assig.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Landrath v. Ditfurth in Bielefeld; eine Tochter dem Hrn. Lieut. Danko v. Funcke in Weißenfels, Hrn. Pred. Engels in Fergitz, Hrn. Hof-Lieferanten A. Behrens in Berlin.

Todesfälle. Frau A. v. Below geb. v. Schmettau in Stolp, verw. Frau Hofmarschall v. Derenthall geb. v. Normann in Stargard in Pr., Frl. F. Unaska in Neu-Stettin, Frau A. Schulze geb. Wagener in Salzwedel.

Für Hühneraugenleidende bin ich nur noch **heute** Markt 87 1. Etage zu sprechen.

Ludwig Oelsner, Fußarzt.

Dem Herrn **Ludwig Oelsner** bezeuge ich hiermit sehr gern, daß er mit großem Geschick und Leichtigkeit Hühneraugen operirt, und daß man sich ihm daher in dieser Beziehung mit Sicherheit anvertrauen kann.

Posen, den 30. Januar 1856.

Medizinalrath Dr. **Suttinger.**

Bekanntmachung.

Da der Berdychower Damm des hohen Wasserstandes wegen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden muß, so hat die Königliche Kommandantur den Verkehr auf der Wallstraße zwischen dem Kalischer und Bromberger Thor dem Publikum von heute ab, so lange die Sperrung dauert, freigegeben. — Für Fußgänger sind auf dem Berdychower Damme Fähren in Bereitschaft gesetzt.

Posen, den 31. Januar 1856.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar c. ab wird zwischen Wreschen, Schroda, Santomyśl und Schrimm eine tägliche zweisitzige Personenpost mit folgendem Gange eingerichtet:

aus Wreschen 3 Uhr Nachm.,
in Schroda 5 Uhr 50 Min. Nachm.,
in Santomyśl 7 Uhr 30 Min. Abends,
in Schrimm 9 Uhr 5 Min. Abends,
zum Anschluß an die Personenposten nach Rawicz 10^{5} Abends, Krotoschin 11^{45} Abends:
aus Schrimm 6 Uhr früh,
nach Ankunft der Personenposten aus Rawicz 3^{50} früh, aus Krotoschin 4^{15} früh,
in Santomyśl 7 Uhr 30 Min. Morgens,
in Schroda 9 Uhr Vormittags,
in Wreschen 12 Uhr 5 Min. Mittags.

In Wreschen hat die neue Post nach einem mehrstündigen Ueberlager Anschluß an die Personenposten nach und von Gnesen.

Das Personengeld beträgt für einen Platz im Innern des Wagens 6 Sgr. pro Person und Meile und für den offenen Bockplatz 5 Sgr. pro Meile neben 30 Pfd. Freigewicht beim Passagiergepäck.

Beichaisen werden auf den Stationen Wreschen, Schroda und Schrimm nach Bedürfniß gestellt.

Diejenigen Reisenden, welche der Post in Santomyśl, wo eine Posthalterei sich nicht befindet, zutreten wollen, können nur in so weit Beförderung erhalten, als in dem Hauptwagen oder der Beichaise noch Plätze unbesetzt vorhanden sind.

Posen, den 31. Januar 1856.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Ediktal-Citation.

Der zu Miłosław wohnhaft gewesene Ackerbürger Joseph Funtowicz, Ehemann der Julianna geb. Małecka, ist einige Tage nach Neujahr 1845 aus Miłosław verschwunden, und hat seit dieser Zeit nichts von sich hören lassen.

Es wird daher derselbe, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Gerichts-Assessor Zucker auf den 2. August 1856 Vormittags 11 Uhr anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der Provocat Joseph Funtowicz für todt erklärt werden wird, die mit vorgeladenen unbekannten Erben aber mit ihren Ansprüchen an dessen Nachlaß werden präkludirt werden.

Wreschen, den 3. September 1855.

Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Den Mitgliedern unserer Gesellschaft zeigen wir hierdurch an, dass, obgleich für die Mobiliar-Brand-Versicherungen seit dem 1. Januar 1855 eine bedeutende Ermässigung der Prämiensätze eingetreten ist, dennoch die bei dieser Gesellschaft Betheiligten für das Jahr 1855

eine Dividende von 54 Procent

der auf dasselbe fallenden Prämienrate zu empfangen haben.

Die Dividendenscheine werden den betreffenden Interessenten im Laufe des Monats Februar c. durch den Agenten, welcher ihre Versicherungsangelegenheiten vermittelt, zugehen.

Schwedt, den 29. Januar 1856.

Das Directorium.

Aufforderung,
einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Buchbindermeisters und Kaufmanns Herrn Ludwig Johann Meyer in Posen der auf dessen Leben von der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha unter Nr. 59,133 über Thlr. 2000 am 3. April 1851 ausgestellte Versicherungsschein vor einiger Zeit abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber jenes Scheines, so wie Jeder, welcher Ansprüche an denselben zu haben glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens bis zum

1. Mai d. J.

bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigenfalls die Gültigkeit jenes Scheines aufgehoben werden wird.

Posen, den 31. Januar 1856.

Die Agentur der Gothaer Lebensversicherungsbank.
C. Müller & Comp.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden zweiten Klasse 113. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 9. d. Mts. geschehen, da vom 12. ab gezogen wird.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Hochgestellte kinderlose Leute, welche gesonnen wären, ein kleines Mädchen guten Herkommens an Kindesstatt anzunehmen, werden ersucht, ihre Adresse poste restante unter N. N. niederzulegen.

Pensions-Anzeige.

In meine Pensions-Anstalt kann ich noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, aufnehmen. Neben der gewissenhaften Ueberwachung in sittlicher Hinsicht, beaufsichtige ich die Arbeiten meiner Pflegebefohlenen aufs sorgfältigste und bin auf Verlangen auch zur Ertheilung von Privat-Unterricht in Sprachen und anderen Lehrgegenständen bereit.

Posen, große Gerberstraße Nr. 14.

J. G. Hartmann.

Aufforderung.

Nach den letztwilligen Bestimmungen des im Jahre 1844 verstorbenen Herrn August Johnson hierselbst kann ein männlicher Nachkomme seiner Stiefschwester Sara Rosenfeld geb. Hirsch zu Weißeck und seines Stiefbruders Joseph Hirsch zu Chodziesen, wenn derselbe seine Armuth durch Atteste darthut und nachweist, daß er sein zweiundzwanzigstes Jahr zurückgelegt, die Summe von 315 Thalern als Unterstützung empfangen. Die Berechtigten werden demnach aufgefordert, bis spätestens zum 1. Mai d. J. bei dem unterzeichneten Administrator dieses Legats ihre Ansprüche geltend zu machen.

Erst nach Eingang sämmtlicher etwaiger Gesuche soll dann Anfangs Mai d. J. Entscheidung getroffen werden.

Louis Dyrenfurt in Breslau.

Das Erbpachtsgut **Monkownica** bei Wittkowo, bestehend aus 582 Morgen Weizen- und Gerstenland, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Rechtsanwalt **Kellermann** in Gnesen.

Für alle an hohlen Zähnen Leidende!
Erprobter,
durchaus unschädlicher Zahn-Kitt!

Ohne alle Unbequemlichkeit kann man sich mit diesem billigen, unübertrefflichen Zahnkitt jeden schadhaften hohlen Zahn dauerhaft auskitten. Die dem Kitte eigenthümliche Elastizität macht ein Zerbröckeln und Zerbeißen desselben unmöglich, und wird er weder von sauren, geistigen noch heißen Getränken und Speisen angegriffen.

Diesen Kitt empfiehlt in Etuis mit Gebrauchs-Anweisung à $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Neu empfangenen
echten türkischen Tabak,
so wie echte **Havanna-, Bremer** und **Hamburger Cigarren** empfiehlt
T. Bréchan, Neuestraße 14.

Cotillon-Orden,
Lotterie-Gegenstände

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße, neben der griechischen Kirche.

F. W. Kaczmarczyk & Comp.,
Importeure in Breslau,
Ohlauer-Strasse 5 und 6 (zur Hoffnung), Ecke der Schuhbrücke,
Eingang Schuhbrücke im Thorwege, 1. Stock,

empfehlen ihr wohlassortirtes Lager **„echter“**, aus den renommirtesten Fabriken **direkt eingeführter Havanna- und nordamerikanischer Cigarren** in allen Sorten (Marken), guter Qualität, von **10** Thlr. bis **200** Thlr. pro Mille.

Unser Lager befindet sich in einem sehr **trockenen** Geschäftslokale des ersten Stocks — worauf es hauptsächlich ankommt, wenn sich eine Waare gut konserviren soll — in einer sorgfältigen — **vorschriftsmässig** — gehaltenen Temperatur, weshalb wir im Stande sind, stets eine gut **abgelagerte** trockene Cigarre liefern zu können.

NB. Gegen franko Einsendung des Betrages werden Proben auf Verlangen eingesendet.

Geschäfts-Empfehlungs-Karte für Berlin.

Die mit * bezeichneten Firmen machen nach außerhalb binnen 24 Stunden Auswahlsendungen; alle führen Bestellungen en gros und en detail prompt aus. Preise fest.

Ackergeräthe und landwirthschaftl. Maschinen: Eckert & Völker, Landsbergerstr. 26.
Banquier: Schrötter, Kerkow & Comp., Jägerstraße 26.
* Buchbinder- u. gepr. Lederwaaren: C. Heufelder, Friedrichsstr. 95.
Buchdruckerei: G. Bernstein, Mauerstr. 53.
Buch- u. Kunsthandlung: F. Schneider & Comp., U. d. Linden 19.
* Bürsten und Kämme: E. Behne, Friedrichsstr. 187 u. Leipzigerstr. 105.
Cigarren und Tabake: G. Schmidt, Leipzigerstr. 21.
* Crystall-Glas-Waaren: C. Harsch & Comp., U. d. Linden 66.
Confiseurwaaren, Thee's und Chokoladen: Felix & Sarotti, Friedrichsstr. 191.
Färberei, Druckerei, Wasch- und Fleckenreinigungs-Anstalt: W. Spindler, Wallstr. 12.
* Fußteppiche, Wachstuch, Rouleaux, Pferdedecken u. Tapeten: E. Kühls, Leipzigerstr. 36 u. Königsstr. 19.
* Gold- und Silberwaaren und Uhrenlager: C. Schwartz, Mohrenstr. 26.
* Gummi- und Guttapercha-Fabrik: H. Miersch, Friedrichsstr. 66.
Handschuh- und Kravatten-Fabr.: C. Schultz, Friedrichsstr. 190.
Herrenkleider-Magazin der vereinigten Schneidermeister, Mohrenstr. 50.
Kinderspielzeug-Fabrik: G. Söhlke, Markgrafenstr. 58.
Leinwand und Leinenwaaren: L. Radge, Mohrenstr. 27.
Lithographische Anstalt: C. Ullrich, Friedrichsstraße 62.
Marmorwaaren- und Steinpapp-Fabr.: R. Barheim, Charlottenstr. 82.
Militair- und Civil-Effekten: J. Müller & Comp., Friedrichsstr. 79.
Neusilberwaaren-Fabr.: Abeking & Comp., Oberwallstr. 7.
* Optische und mathematische Instrumente: E. Petitpierre, U. d. Linden 33.
Papier und Schreibmaterialien: O. Wurffbain, Mohrenstr. 27.
Pariser u. Londoner Parfümerien u. Toiletten-Artikel: Ludwig, ci-devt. Rey, Charlottenstraße 33.
* Pelz- und Rauchwaaren: F. Zeitz, Werderstr. 7.
Photographien und Lichtbilder: Schwartz & Zschille, Friedrichsstr. 185.
* Porzellan, Steingutwaaren und Porzellan-Malerei: J. Pohl, Kurstr. 52.
Putz, Modewaaren und Pariser Blumenlager: W. T. Stegemann, Jägerstr. 27.
Reisegeräthschaften und Täschnerwaaren: E. Ackermann, Königsstr. 12.
Seidenwaaren, Damenmäntel und Möbelstoffe: J. A. Heese, Alte Leipzigerstr. 1.
* Solinger Stahlwaaren: J. A. Henckels, Jägerstr. 49/50.
Spiegel, Möbel, Lampen u. Broncewaaren: Spinn & Mencke, Leipzigerstr. 63 u. Kurstraße 53.
Strickgarn und Strumpfwaaren: W. Roy, Königsstr. 26.
Tapisserie-Manufaktur: M. Kühnast geb. Barraud, Mohrenstr. 31.
* Weißwaaren, Stickerei und Gardinenlager: G. Briet, Jägerstraße 28.
Wollene Kleiderstoffe und Long-Shawls: L. de Laval, Königsstr. 14a.

Alizarin-Tinte,

patentirt für die Königreiche Sachsen und Hannover.

Von diesem echten Fabrikate, nicht mit andern unter gleichem Namen nachgemachten geringeren Tinten zu verwechseln, befinden sich Verkaufs-Niederlagen in Flaschen à 10 und 6 Sgr. bei den Herren **Antoni Rose** im Bazar, **Salomon Lewy**, Breitestraße, **Abr. S. Peyser**, Breitestraße, **J. D. Knoll** in Grätz, **L. Busse** in Zirke, **Jacob Burgheim** in Unruhstadt und Buchhändler **Gollmann** in Schrimm.

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Verkauf von Sämereien in Bogdanowo
bei Obornik.

Mohrrüben, sehr große weiße grünköpfige Riesen-, à Pfd. 15 Sgr.
Runkelrüben, sehr große lange, über der Erde wachsende, à Pfd. 5 Sgr.
Zucker-Runkelrüben, weiße, in der Erde wachsende, vorzüglich für Brennereien, à Pfd. 8 Sgr.
Steckrüben oder Wrucken, neue große rothgrauhäutige gelbe Riesen-, à Pfd. 16 Sgr.
Gurken, vorzüglich lange grüne Schlangen-, à Pfd. 1 Thlr. 20 Sgr.

Alle diese anerkannten Sämereien habe ich selbst gezogen.
C. Menke, Gärtner.

Gesunde Kartoffeln in größeren Quantitäten offeriren **W. Stefański & Co.** in Posen.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meine Niederlage von Schweizer Käse und Butter nach Büttelstr. 18 verlegt habe, und verkaufe:
Limburger Sahn-Käse à Stück 3 und 3½ Sgr.,
Holländischen Käse à Pfd. 5½, 6½ und 7½ Sgr.,
Schweizer Käse à Pfd. 9 und 10 Sgr.,
feine Schweizer Butter à Pfd. 9 und 10 Sgr.,
frische schmackhafte Gebirgsbutter à Pfd. 8 Sgr.
J. Drozdżewski.

Frische Tischbutter offerirt billigst
Wittwe Kirsten, Bergstraße 14.

Frische Sendung **Berliner Kuhkäse** in der bisher bekannten Güte empfing und offerirt billigst
Przystanowski, Bergstraße Nr. 1.

Käufer auf **Mais, Maisgries, Maismehl, rohe und gestampfte Hirse** machen wir aufmerksam, dass wir neue Sendungen aus Oesterreich und Ungarn in bester Waare erhalten haben, und offeriren solche zu billigen Preisen.
Breslau, den 26. Januar 1586.
Treuer & Krämer.

Gutta-Percha-Firniß

in Töpfen mit Gebrauchs-Anweisung à 5 Sgr. Mittelst dieses neuen, praktischen Mittels, welches das Leder vorzüglich konservirt und geschmeidig erhält, kann man alles Schuhwerk gegen Nässe und selbst gegen den alles durchdringenden Schnee und Thau vollkommen wasserdicht machen.
Echt zu haben bei
Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Einen Transport ungarischer Mast-Schweine habe ich erhalten, deren Speck und Schmalz ich als etwas ganz Vorzügliches empfehlen kann.
Posen, den 31. Januar 1856.
A. Röschke, Fleischermeister, Wronkerstraße Nr. 3.

Beste dopp. gesiebte engl. Steinkohlen bei **Rudolph Rabsilber**, gr. Gerberstraße Nr. 18.

Billiger Brennholz-Verkauf. Graben 4. wird wegen Mangel an Raum die Klft. gesund. Birkenholz mit 6 Thlr. 22½ Sgr., die Klft. Elsenholz mit 5 Thlr. 15 Sgr. verk.

Der Dünger im **Hôtel de Saxe** ist sofort zu vermiethen. **G. Salamon.**

Zu einem landwirthschaftlichen Fabrikgeschäft wird ein reeller Mann, am liebsten Landwirth, unverheirathet, welcher im Stande ist, eine Kaution von 500 Thalern, die sichergestellt werden kann und verzinst wird, bei angemessenem Gehalt und freier Station sogleich oder zum 1. April c. gesucht. Darauf Reflektirende wollen ihre Adressen unter Chiffre O. L. K. frankirt der Expedition dieser Zeitung übergeben.

Ein junger Mann, der in einem Tuch- oder Herren-Garderobe-Geschäft bereits servirte, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig ist und durch gute Zeugnisse sich empfehlen kann, findet bei uns sofort ein Unterkommen. Schriftliche Anmeldungen müssen frankirt sein und dürfen der Zeugnisse nicht entbehren.
Breslau, den 29. Januar 1856.
Carl Altmann & Comp.

Ein gebildetes erfahrenes Mädchen sucht in einer fremden Stadt in einem Hotel oder in einer Eisenbahn-Restauration eine Stelle als Wirthschafterin. Adressen werden poste restante franko unter O. P. erbeten.

Auf dem Graben Nr. 30. sind vom 1. April c. 2 Parterrewohnungen, bestehend in 5 und 3 Wohnstuben, nebst Zubehör, Stallung und Wagenremise und Gartenpromenade, zu vermiethen.
Posen, den 28. Januar 1856.
Carl Graßmann, Lindenstraße Nr. 4.

St. Martin 80, unweit der großen Druckerei, sind vom 1. April c. ab herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen in demselben Hause beim Wirth.

Wilhelmsstraße Nr. 8
ist die **Bel-Etage** vom 1. April c. ab zu vermiethen. **Meyer Falk.**

Maskenball in Samter

Sonnabend den 2. Februar c.
Wegen der Gäste, die mit dem Abendzuge aus Posen kommen, findet die Demaskirung im Saale erst um 12 Uhr statt.

Der auf den 2. Februar c. angezeigte Kutscher- und Bedienten-Ball im „Colosseum", Wronkerstr. Nr. 4, wird deshalb aufgehoben, weil der Besitzer des Lokals mir dasselbe wegen des Sonntagstanzens nicht übergeben will. **R. Rotholz.**

Der große Salon-Wagen
am Sapiehaplatz ist täglich von des Morgens 10 Uhr bis Abends 7 Uhr zum gefälligen Besuche geöffnet. Den Inhalt der Schaugegenstände besagen die Plakate. **M. Münz.**

Eisbeine
Freitag bei E. Rohrmann, St. Martin 76.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 30. Januar. Wind: West. Barometer: 27 10". Thermometer: 1° +. Witterung: Schneegestöber bei leichtem Frost.

Weizen ganz vernachlässigt; eine kleine Partie gelb. 86 Pfd. Elb. a 95 Rt. verk.

Roggen loco sehr geschäftslos, nur 4 Wspl. 84—85 Pfd. a 81 Rt. p. 2050 Pfd. verk. — Termine Anfangs gedrückt, schließen etwas fester.

Hafer in Folge etwas höherer Forderungen der Inhaber ohne Handel.

Oelsaat geschäftslos.

Rüböl bei gutem Handel fester im Werthe.

Spiritus wenig gegen gestern verändert, bei ziemlich fester Stimmung.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 93—108 Rt., hochb. u. weiß 100—115 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 80—82½ Rt., Januar 81 bez. u. Br., 80½ Gd., Jan.-Febr. 79½—80 bez. und Br., 79½ Gd., Febr.-März 79¼—80—79¾ bez., 80 Br., 79¼ Gd., März-April 80½ bez. u. Br., 80 Gd., p. Frühj. 79½—80¼ bez., 80½ Br., 80 Gd., Mai-Juni 80—80½—80¼ bez., 80½ Br., 80 Gd.

Gerste, große loco 54—58 Rt., 10 Wspl. 72 Pfd. 58 Rt. fr. Boden bezahlt.

Hafer loco nach Qualität 33½—36 Rt., p. Frühjahr 35 Rt. Br., 34¾ Gd.

Erbsen, Kochwaare 76—87 Rt.

Raps 124 Rt.
W.-Rübsen 122 Rt. } nominell.
S.-Rübsen 103 Rt.
Leinsaat 90 Rt.

Rüböl loco 16⅚—16¼½ bez., 17 Br., 16⅞ Gd., p. Jan. 16⅚—16½ 9/24 bez., 17 Br., 16⅞ Gd., Jan.-Febr. u. Febr.-März 16⅚ bez., 17 Br., 16⅞ Gd., März-April 17 Br., 16⅞ Gd., p. April-Mai 16⅞—17 bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 15 Br., 14⅚ Gd.

Leinöl loco 16¾ Br., p. Frühj. 15⅔ Br.

Hanföl loco 14½ Br., p. Frühj 14⅔ Br.

Spiritus loco ohne Faß 29⅛—29, mit Faß 29⅛ bez., Jan. und Jan.-Febr. und Febr.-März 29—29¼ bez. und Br., 29 Gd., März-April 30 bez. und Gd., 30¼ Br., April-Mai 31—30¾—30⅞ bez., 31 Br., 30¾ Gd., Mai-Juni 31½—¾ bez., 32 Br., 31½ Gd., Juni-Juli 32½—32¼ bez. u. Gd., 32½ Br. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 30. Januar. Vergangene Nacht gelinder Frost, heute Thauwetter, Schneefall. Wind SW. Temperatur 0° R.

Weizen fester, 86—90 Pfd. gelb. 106 Rt. bez., 88 bis 90 Pfd. do. 111½ Rt. bez. 84 Pfd. p. 84 Pfd. eff. 86 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelb. 111½, 112 Rt. bez. u. Gd., 82 Pfd. p. 90 Pfd. 98 Rt Br.

Roggen ziemlich unverändert, loco 85 Pfd. und 84 Pfd. p. 82 Pfd. 76½ Rt. bez., eine Anmeldung p. 82 Pfd. 76 Rt. bez., 82 Pfd. p. Jan. 77½ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 77 Rt. bez., p. Febr.-März 77 Rt. bez., p. März 78 Rt. bez., p. Frühjahr 79, 78, 79 Rt. bez., 79 Rt. Br., 78½ Rt. Gd., p. Mai-Juni 79, 78 Rt. bez., p. Juni-Juli 78½ Rt. bez.

Gerste p. Frühj. 74—75 Pfd. große pomm. 58 Rt. Br., do. große 57 Rt. Br.

Hafer p. Frühj. 50—52 Pfd. excl. poln. und preuß. 36½ Rt. bez.

Erbsen loco kleine Koch- 84 a 86 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerte	Hafer	Erbsen
80 a 100	75 a 82.	54 a 56.	38 a 43.	76 a 84.

Heu p. Ctr. 10 a 15 Sgr.

Rüböl flau, loco 16½—16 5/12 Rt. bez., 16⅓ Rt. Br., p. Jan. 16⅙ Rt. Br., p. Jan.-Febr. do., p. Febr.-März 16⅙ Rt. bez. u Br., p. April-Mai 16⅔ Rt. bez. u. Br., 16½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 14⅔ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus fester, am Landmarkt ohne Faß 12 9/16, ½ % bez., loco ohne Faß und loco mit Faß 12⅝, 7/16 % bez., p. Febr.-März 12¼ % bez. p. März 12 % bez., p. Frühj. 11 13/16, 11⅞, 13/16, 11⅞ % bez. u. Gd., p. Mai-Juni 11¾ % gestern, heute 11⅞ % bez., p. Juni-Juli 11⅓ % bez.

Leinöl loco incl. Faß 16 Rt. Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 29. Januar. Das Wetter bleibt schön und trocken bei + 2° am frühen Morgen.

An der Börse. Roggen bei flauer Stimmung wenig Geschäft. Wir notiren: p. Jan. eine Parthie schöne Waare a 82 Rt. p. 82 Pfd. gehandelt, Febr. 82 Br., März-April 81 Br., April-Mai 80½ Br., 80 Gd.

Spiritus matter und niedriger gehandelt. Wir notiren: loco 13½ Gd., Jan. 13⅔ Br., Febr. 13⅔ Gd., März 13⅚ Gd., April-Mai 14 1/12 bez., Mai-Juni 14⅓ bez.

Kartoffelspiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 13½ Rt. Gd.

Breslau, 29. Januar. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	132—147	80	60 Sgr.
Gelber dito	126—136	82	56 "
Roggen	105—108	100	98 "
Gerste	74—76	69	67 "
Hafer	43—44	40	38 "
Erbsen	115—120	110	105 "

(Bresl. Hdbl.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 29. Januar	Vorm. 8 Uhr	7 Fuß	9 Zoll,
	" 30.	" 8	" 7	" 11	"
Posen	" 30.	" 8	" 8	" 1	"
	" 31.	" 8	" 8	" 9	"

Das Wasser überfluthet bereits den ersten Ueberfall des Berdychower Dammes. Die Fußpassage wird per Kahn bewerkstelligt.

Berliner Börse vom 30. und 29. Januar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 30.	vom 29
Pr. Frw. Anleihe	4½	100½ bz	100½ B
St.-Anl. 1850	4½	101 G	101 G
- - 1852	4½	101¾ bz	101 bz
- - 1853	4	96¼ B	96¼ B
- - 1854	4½	101 G	101 G
- - 1855	4½	101 bz	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	88¼ bz	88¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	150 B
St.-Präm.-Anl.	3½	112¼ bz	112¼ bz
K. u N. Schuldv.	3½	86¼ B	86¼ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¾ G	100¾ G
- - -	3½	86 G	86 G
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ bz	97½ G
Ostpreuss. -	3½	91½ G	91½ G
Pomm. -	3½	97¼ B	97¼ G
Posensche -	4	101¼ B	101½ bz
- neue -	3½	91¼ B	91¼ B
Schlesische -	3½	91⅛ B	91⅛ B
Westpreuss. -	3½	87¾ bz	87¾ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95½ bz	96 bz
Pomm. -	4	96½ bz	96½ B
Posensche -	4	93⅝ bz	93⅝ bz
Preussische -	4	96 G	96 G
Westph. R. -	4	94½ B	94 B
Sächsische -	4	94¼ bz	94½ bz
Schlesiche -	4	93¾ bz	93¾ B
Pr Bkanth.-Sch	4	125½ bz	125½ bz
Min.-Bk.-A.	5	103 bz u B	103et bz uB
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109⅔ bz	109¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 30.	vom 29.
Aach.-Düsseld.	3½	87-87½ bz	87 B
- - Pr.	4	90 bz	89½ G
- II. Em.	4	88 B	88 B
- Mastricht.	4	59½ bz	59½ B
- - Pr.	4½	91¼ bz	91¼ bz
Amst.-Rotterd.	4	80 bz	80 bz
Berg.-Märkische	4	84½-85 bz	84etw bz, G
- - Pr.	5	101¾ B	101¾ bz
- II. Em.	5	100¾ bz	100¾ bz
Dtm.-S. P.	4	88¾ G	88¾ bz u G
Berlin-Anhalt.	4	161½ bz	161 bz
- - Pr.	4	—	— —
Berl.-Hamburg.	4	113 bz	113 B
- - Pr.	4½	102⅝ G	102⅝ G
- II. Em	4½	101⅞ G	101⅞ G
Berl.-P.-Magd.	4	99½ bz	99¾ bz
- Pr. A B.	4	92⅝ bz	92⅝ bz
- L. C.	4½	100 bz	99¾ G
- L. D.	4½	99¼ bz	99⅝ bz
Berlin-Stettiner	4	168½-170bz bz u. G	167½-169bz
- - Pr.	4½	101¼ bz	101¼ bz
Brsl. Freib.-St	4	140½-140bz	141-141½bz
- - Neue	4	129 bz	129 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	105 bz	105 B
- - Pr.	4½	98¼ bz	98½ B
Cöln-Mindener	3½	162½ bz	163-162½bz
- - Pr	4½	101 B	101 B
- II. Em.	5	103¾ bz	103½ B
-	4	90¾ B	90¾ B
- III. Em.	4	90¾ bz	90¾ bz
- IV. Em	4	89½ bz	89½ bz

		vom 30.	vom 29.
Düsseld.-Elberf.	4	123½ Kl,125 bz	121 etw 124 bz
- - Pr.	5	90¾ B	90¾ B
- - Pr.	5	101¾ G	101¾ G
Fr. St.-Eis.	3	152-½ bz	147-147½bz
- - Pr.	4	54¼ B	55½ B
Ludwigsh.-Bex.	4	153¾ bz	154½-53¾bz
Magd.-Halberst.	4	194 B	194 B
Magd.-Wittenb.	4½	48¼ bz	47½ B
- - Pr.	4	97¾ G	97¾ G
Mainz-Ludwh.	4	121½ bz	120½ bz
Mecklenburger	4	56¼ bz	56¼-56 bz
Münst.-Ham.	4½	93 B	93 B
Neust.-Weissb.	4	142 G	142 G
Niederschl.-M.	4	93 bz u G	93 bz
- - Pr.	4	93¼ bz	93½ G
Pr. I. II. Sr.	4	93¼ G	93¼ bz
- - III. -	5	93 G	93 G
- - IV. -	4	102¼ bz	102¼ bz
Niederschl. Zwb	4	68¼ bz	69½ bz
Nordb. (Fr. W.)	4	58¾-¼ bz	58-58¼ bz
- - Pr	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	215 bz u G	2146 bz
- - B.	3½	180 G	180 G
Pr. A	4	92 G	92 G
- B.	3½	81½ G	81½ G
- - D.	4	90 bz	90 etw bz
- - E	3½	79½ bz	79½ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	56 G	56 bz
- Ser. I.	5	99¾ B	99¾ B
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	111-110 bz	111¾ bz
- (St.) Pr.	4	110 bz	111½ B

		vom 30.	vom 29.
Rhein. (St.) Pr.	4	90½ G	90½ G
- v. St. g.	3½	84 G	84 G
Ruhrort.-Cref.	3½	84½ B	84½ B
- - Pr. I.	4½	98 G	98 G
- - -	4	87¾ B	87¾ B
Starg.-Posener	3½	95¾ bz	95½ G
- - Pr.	4	91 G	91 G
- - -	4½	99¾ bz	99¾ etw bz
Thüringer	4	109½ bz	110 etw bz
- Pr.	4½	99¾ bz	100 bz
- III. Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	195¼-197bz	198 bz
- Neue	-	168 bz	169 bz
- Pr	4	89¾ bz	89¾ G

Ausländische Fonds.

		vom 30.	vom 29.
Braunschw. BA.	4	126 bz	126 bz u B
Weimarsche -	4	113½ bz u G	114 bz
Darmst. -	—	120½-21 bz u. B	120-21½-20 bEnde119B
Geraer -		107-½ bz	107¾-107¼b
Oesterr. Metall.	5	83½-2¾-3¼b	83-82½ bz
- 54er PA.	4	101-102 bz	100 bz u G
- Nat.-A	5	85½-85-¼ bz	84-84¾-½bz
Russ.-Engl.-A.	5	104 bz	104 bz
- 5% Anleihe	5	94½ bz	94¾-95¼bz
- Pln. Sch.-O	4	80¾-81 bz	80¾-81 bz
Poln. Pf III Em	—	92½ bz	92¾ B
Poln. 500 Fl. L	4	85 bz	84½ G
- A. 300 Fl.	5	92 G	91½ G
- B. 200 Fl	—	19¾ G	19¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	38¾ bz	38¾ bz
Badensche 35Fl	—	27½ B	27 bz
Hamb. P.-A.	—	65¾ G	65¾ G

Die Börse blieb sehr günstig gestimmt und die österreichischen Papiere wurden meist abermals höher bezahlt.

Breslau, den 29. Januar. Oberschlesische Litt. A. 217¼ B. — G. Litt. B. 181¼ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 140 G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 197¼ B. — G. Neisse-Brieger 77¼ B. — G. Oesterreichische Banknoten 96 7/12 B. — G. Polnische Bank-Billets 93 B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or 110 B. — G.

Das Geschäft war auch heute sehr lebhaft, besonders in Oppeln-Tarnowitz, Darmstädter Bank-Actien und österreichische Effekten, in welchen zu steigenden Coursen gehandelt wurde.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.